

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementpreis mit Wochens. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 46
 Genrat { 905 nur Redaktion
 { 906 nur Geschäftsstell

Ergebnisse für die achtgehaltene Petition über deren Raum 25 Reichspfennige auswärtige 80 Reichspfennige. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 10 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
 Genrat { 906 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 112 Montag, 17. Mai 1926 33. Jahrgang

Neumanns letzter Streich!

Der Bürgermeister bricht die Abmachungen mit dem Senat / Er drängt sich ins Amt / Wird sich der Senat an die Wand drücken lassen? / Die Bürgerschaft hat das letzte Wort

Dr. L. Lübeck, 17. Mai.

Bekanntlich hatte der Gesamt-Senat mit Bürgermeister Neumann die Abmachung getroffen, daß Neumann bis auf weiteres dem Amt fernbleiben soll. Der Senat wollte seine endgültige Entscheidung abhängig machen von dem Ergebnis der Untersuchung und setzte deshalb seine Entscheidung aus. Und bis zu dieser Entscheidung, so war der Beschluß des Senats und die Zusage des Bürgermeisters, sollte Neumann sein Amt nicht wieder aufnehmen.

Neumann hat diese Abmachung gebrochen. Heute früh erschien er im Rathaus und erklärte, daß er seinen Posten beanspruche. Und gleichzeitig gab er die amtliche Notiz aus: „D. Dr. Neumann hat den Vorsitz im Senat wieder übernommen.“

Nach Bekanntwerden dieser amtlichen Notiz versuchten wir Erkundigungen einzuziehen bei sozialdemokratischen Senatoren. Dabei machten wir die verblüffende Feststellung, daß sie von dem neuesten Streich des Bürgermeisters gar nichts wußten, daß sie davon genau so überrascht wurden, wie die gesamte Öffentlichkeit. Ohne die Sitzung des Senats abzuwarten, ohne dem Senat überhaupt Mitteilung davon zu machen, bricht Neumann die getroffenen Abmachungen, drängt sich in sein Amt und macht der Öffentlichkeit davon „amtlich“ Mitteilung.

Sehr erfreuliche Dinge sind das! — Neumann beruft sich dabei auf seine verfassungsmäßigen Rechte. In der Lübeckischen Verfassung ist nämlich überhaupt keine Suspension vom Amt vorgesehen. Es gibt danach nur die völlige Beseitigung durch die Bürgerschaft. Bis zu seinem endgültigen Sturz hat Neumann also das „verfassungsmäßige Recht“, sein Bürgermeisteramt auszuüben. Auf dieses verfassungsmäßige Recht beruft sich plötzlich der Busenfreund von Claß und Hugenberg. Das moralische Recht, seine Abmachungen mit dem Gesamt-Senat sind ihm dabei gleichgültig.

Neumann ist offenbar mit seinen Nerven in die verzweifelte Situation des Ertrinkenden geraten, der sich kopf- und vernunftlos an einen Strohhalm klammert. Die Bürgerschaft wird ihm auf diesen neuesten Streich heute abend die gebührende Antwort erteilen. Wenn es ihm absolut Spaß macht, die vier Wochen bis zum endgültigen Fall noch auf dem Rathaus zu sitzen — bitte schön! Aber die Zusammenarbeit der Bürgerschaft mit einem Bürgermeister, der weder das Vertrauen des Senats, noch das Vertrauen der Volksvertretung besitzt, ist unmöglich und ausgeschlossen.

Bürgermeister Neumann kämpft für sein Amt — wir kämpfen für Demokratie und Republik. Bürgermeister Neumann ist für uns endgültig erledigt. Damit ist auch der Fall Neumann abgeschlossen. Die kommende parlamentarische Aktion kann für uns nur noch den Zweck haben, aus den Vorkommnissen die Konsequenzen zu ziehen, die im Interesse der Republik gezogen werden müssen.

Neumanns letzter Antwortbrief

Vergessen wir eins nicht: In der ersten Senatsitzung hatte Neumann den Brief von Claß in der Tasche. Er legte ihn aber nicht vor; also hatte er Bedenken! Also war sein Gewissen doch nicht so rein, wie er jetzt behauptet.

Als feststand, daß dieser Brief in Berlin vorlag, wurde er plötzlich vorgelegt. Wir sind davon überzeugt, daß Neumann ebenso wie den zweiten auch den ersten Brief von Claß noch besitzt. Wir sind davon überzeugt, daß er auch seine erste Antwort noch im Besitz hat. Weshalb werden all diese Schriftstücke der Öffentlichkeit nicht übergeben? Nach lan-

gem Suchen will man schließlich einen Antwortbrief herbeigeschafft haben. Die letzte Antwort Neumanns an seinen Freund Claß. Dieser veröffentlichte Brief hat folgenden Wortlaut:

3. St. Karlsbad, 25. 4. 26.
 Schloßberg 5.

Herrn Justizrat Claß, Berlin.

Lieber Freund!

Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 23. d. M., die ich sogleich noch beantworten muß, weil ich fürchte, daß Sie sonst das suaviter in modo meines ersten Briefes nicht verstehen könnten. Ich möchte also bitten, meine zurückhaltende Meinung nicht irgendwie nach der positiven Seite zu deuten. Inzwischen habe ich erneut erfahren, daß ich mit meiner jetzigen kleinen Aufgabe oft mehr zu tun habe, als mir lieb ist. Und hier liegt doch die nächste Pflicht. Herzlichst Ihr Ihnen stets getreuer

Hat Neumann geglaubt, dieser Antwortbrief würde seine Lage irgendwie bessern? Dann hat er sich sehr geirrt! Dieser Brief beweist erst, wie sehr Neumann mit den Herren Claß und Hugenberg zusammenhing. Jeder politisch denkende Leser kann nur einen Eindruck haben: hier schreibt ein Mann, der zwar direkt etwas Bedenken hat, persönlich zu sehr in geheime Pläne verwickelt zu werden, der aber diese Pläne durchaus billigt und sich für alle Fälle warmzuhalten wünscht. Selbst der „General-Anzeiger“, der sich sonst absolut zum Lakaien Neumanns entwickelt hat, kommt über diesen Eindruck nicht ganz hinweg. Schreibt er doch folgenden sehr verhänglichen Satz: „Und da der Bürgermeister sich sofort zurückzog, als er sich persönlich in irgendwelche Pläne verwickelt sah...“

Von den Plänen selbst hat er sich also ursprünglich nicht zurückgezogen — das konnte man ja auch nicht gut behaupten — sondern erst, als es galt, für sich selbst gewisse Konsequenzen zu ziehen. Die Ausrede ist herrlich.

Aber die beste Ausrede ist doch, daß er geglaubt habe, es handle sich um einen Kanzlerposten auf legale Weise. Seit wann hat Claß legale Kanzlerposten zu vergeben? Claß ist nicht im Reichstag, Claß steht rechts von der deutschen Nationalen Partei und er steht selbst rechts von der deutschen Nationalen Partei. Weshalb hat Neumann seinen Freund Claß nicht sofort gefragt: In was für einer Regierung kannst du mir einen Kanzlerposten anbieten? Und dann die Behauptung, er (Neumann) habe von der verderblichen Haltung des Claß, der in sämtliche Verschönerungen seit dem Kapp-Putsch verwickelt war, nichts gewußt. Für diese Behauptung wird er nicht einmal im Heiligen-Geist-Hospital einen einzigen Gläubigen finden.

Wenn Bürgermeister Neumann wirklich so hankebüchsen dünn wäre, wie er sich jetzt stellt, wenn er wirklich solch politisch ahnungsloser Engel wäre — ja, dann gehört er erst recht nicht an die Spitze eines republikanischen Staatswesens denn — eine Republik ist keine Monarchie, wo jeder hochgeborene Trottel König sein kann.

Zu all dem noch der neueste unglaubliche Streich, sich aus eigener Kraft dem Senat wieder als Vorsitzender aufzudrängen — es ist ein Stück aus dem Tollhaus, es ist das Stück eines Mannes, der jede Ueberlegung und jede Selbstbeherrschung verloren hat.

Soweit die Person Neumanns in Frage kommt, können wir über diesen so wenig heldenhaften Niedergang des einst so „starken Mannes“ nur noch Gefühle des Mitleids finden, in der Sache aber steht unser Entschluß fest wie das Felsriff in der Brandung:

Kabinett Marx

Bell wird Justizminister / Alle anderen bleiben auf ihren Posten

Berlin, 17. Mai. (Radio.)

Die offizielle Bekanntgabe der Ernennung des Reichsjustizministers Dr. Marx zum Reichstanzler ist für heute vormittag zu erwarten. Dem Kabinett werden alle Minister der Regierung Luther angehören. Für das freigewordene Reichsjustizministerium ist der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell in Aussicht genommen. Von ihm ist bekannt, daß er in der Zentrumsfraktion gegen die Flaggverordnung aus psychologischen und politischen Gründen sich entschieden verwahrt hat. Die Volkspartei hat ihre Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit den Demokraten d. h. die nachträgliche Anerkennung der Flaggverordnung in den Verhandlungen mit dem Zentrum reiflos fallen lassen. Die drei Vereinbarungen dieser Verhandlungen lauten wörtlich:

1. Die bestehende Regierungskrise muß unverzüglich gelöst werden. Deshalb sind beide Parteien bereit, in eine Minderheitsregierung einzutreten.
2. Es besteht Uebereinstimmung, daß die außen- und innenpolitische Lage mit möglicher Beschleunigung die Schaffung einer Regierung erfordert, die sich auf eine Mehrheit des Reichstages stützt.
3. Für die Mehrheitsbildung können nur Parteien in Frage kommen, die die Rechtsgültigkeit der bestehenden internationalen Abmachungen anerkennen und für die Fortführung der bestehenden Außenpolitik Gewähr bieten.

Ueber die Vorgänge, die zu dieser Lösung führten, wird uns weiter aus Berlin gemeldet:

Berlin, 17. Mai. (Radio.)

Es war nach dem Rücktritt Luthers von vornherein das Ziel der Zentrumsfraktion, die Reichstanzlerschaft in dem neuen Kabinett zu erhalten. Man verfolgte damit den Zweck, vor allen Dingen die Möglichkeit einer späteren Umbildung der Regierung zu einem Mehrheitskabinett zu sichern und zwar nicht nach rechts, sondern nach links. Auch der Kölner Oberbürgermeister Dr. A. Dehaene verfolgte dieses Ziel. Er war an sich grundsätzlich bereit, die Regierungsbildung zu übernehmen, lehnte schließlich aber ab, weil die Volkspartei am Sonnabend weder für den Augenblick noch auf absehbare Zeit eine Beteiligung an der „großen Koalition“ zusagte. Der Reichsaussenminister stellte diese Behauptung A. Dehaenes noch am gleichen Tage in der geschäftsführenden Sitzung des Reichstages in Abrede, so daß sich Zentrum und Volkspartei am Sonnabend nochmals zusammensetzten, um eine Klärung der gegenseitigen Auffassungen herbeizuführen. Ihr Ergebnis war in Anbetracht der Ausschlußlosigkeit ein Verzicht auf den Versuch, zur Bildung der großen Koalition mit der gegenseitigen Verständigung, das mit möglicher Beschleunigung später eine Minderheitsregierung geschaffen werden soll. — Es soll hierfür nur eine Partei in Frage kommen, die die Rechtsgültigkeit bestehender internationaler Verträge anerkennt und für die Fortführung der bisherigen Außenpolitik eintritt. Es bleibt vorläufig abzuwarten, wie das Zentrum und die Volkspartei diese Voraussetzung für die Beteiligung an einer Mehrheitsregierung auslegen. Sie kann sich u. E. aber nur auf die Deutschnationalen beziehen, da die Sozialdemokratie alle bestehenden internationalen Abmachungen anerkennt und für die bisherige Außenpolitik schon eingetreten ist als Herr Stresemann noch gegen sie opponierte. Dagegen haben die Deutschnationalen von der Tribüne des Reichstages herab wiederholt erklärt, daß die Vereinbarungen von Locarno für sie nicht rechtsverbindlich sind. Es ist die Frage, welche taktischen Ermäßigungen Zentrum und Volkspartei zu ihrer sonderbaren Voraussetzung bestimmen, ob die Abzicht, die Deutschnationalen von vornherein mit der Schuld für das Scheitern einer Rechtsregierung zu belasten oder den Richtungskampf innerhalb ihrer Fraktion zu fördern. Immerhin ist es bezeichnend, daß die Volkspartei glaube, vor einer klaren Zusage für die Beteiligung an der „großen Koalition“ eine Rückversicherung eingehen zu müssen.

Der Marx, der heute Reichstanzler geworden ist, ist nicht mehr der Marx, dem wir in der Präsidentschaftswahl als Republikaner unsere Stimmen gaben, nachdem die Aussicht auf einen sozialdemokratischen Reichspräsidenten geschwunden war. Dazwischen liegt das Jahr, in dem er als Justizminister alle, aber auch alle Erwartungen enttäuschte, dazwischen liegt seine bedauerliche Mitwirkung an der Flaggverordnung. Gleichwohl — unter den obwaltenden Umständen — muß man ihn wohl als das kleinste Uebel hinnehmen. Es ist also damit zu rechnen, daß die Sozialdemokratie ihm das Regieren in derselben Weise ermöglicht, wie sie es Luther ermöglicht hat, solange er sich streng an die gegebene Marschroute hielt.

Immerhin, der Miß, der sich durch die Frage der Fürstenabfindung zwischen den republikanischen Parteien aufgetan hat, ist so groß, daß es uns schwer fällt, an ein dauerndes Zusammenarbeiten zu glauben.

Volksentscheid 20. Juni?

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet heute morgen, daß das Reichsministerium des Innern den 20. Juni als Termin des Volksentscheids festgesetzt habe. Eine Bestätigung dieser Nachricht war bisher nicht zu erlangen.

Neumann ist endgültig erledigt!

Der Fall Jürgens im Reichstag

Die Kommunisten verschlafen ihren eigenen Antrag

Im Reichstag bestand bei den bürgerlichen Parteien die Absicht, das Plenum schon am vergangenen Sonnabend über Pfingsten hinaus zu verlagern. Es gelang den sozialdemokratischen Vertretern im Ausschuss, das zu verhindern. Der Reichstag wird infolgedessen auch während der Regierungstrips vermutlich bis kurz vor Pfingsten verammelt bleiben.

In der Sonnabend-Sitzung wurde zunächst der Entwurf eines Handelsabkommens mit Spanien ohne Debatte dem Ausschuss überwiesen. Der am Freitag ausführlich behandelte Gesetzentwurf über Abänderung der Reichsverordnung über Fürsorgepflicht wurde in dritter Beratung angenommen. Eine lange Debatte entwickelte sich bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über Abänderung des zweiten Buches der Reichsverfassung über die Fälle, wo Versicherungsbeiträge nicht abgeführt werden. Ferner will er einen Ausgleich der Lasten für Wochenhilfe und Familienunterstützung zwischen den Versicherungssträgern. Die Kommunisten in der 2. Kammer machten Bedenken geltend, weil die Neuregelung eine Einschränkung der Rechte der Versicherten bringen werde. Dieser Auffassung der Rechte der Versicherten widersprochen. Für die Sozialdemokratie wies Abg. Jäger u. a. darauf hin, daß die hinterzogenen Beiträge einen sehr großen Umfang angenommen hätten. Die Existenz mancher Krankenkassen werde geradezu dadurch bedroht. Auch der Zentrumsabgeordnete Andre trat für eine stärkere Fassung der Strafparagrafen ein. Der Gesetzentwurf wurde in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Es folgte die zweite Beratung des von der kommunistischen Fraktion beantragten Gesetzentwurfes, der die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Urteile des Staatsgerichtshofes, der bürgerlichen Volksgerichte und in den Fällen, in denen der Untersuchungsrichter Jürgens mitgewirkt hat. Der Rechtsausschuss beantragte die Ablehnung dieses Antrages. Der kommunistische Abg. Dr. Rosen berg verlangte vor allem unter Berufung auf den Fall Jürgens die Annahme dieses Gesetzentwurfes. Dem kommunistischen Abgeordneten trat in einer längeren Rede der sozialdemokratische Abg. Dr. Rosenfeld an die Seite. Auch er ging von dem Fall Jürgens aus und erklärte, daß man an der Tatsache, wie ein hoher Richter wegen schwerer Gewissensbisse in Untersuchungshaft genommen werden mußte, nicht vorübergehen könne. Es rechtfertige sich die Möglichkeit von Wiedereröffnungsverfahren zu erleichtern. Selbstverständlich wandte sich die Deutsche Volkspartei durch ihren Abg. Wunderlich gegen diese sozialdemokratische Auffassung. Die übrigen Parteien hüllten sich in Schweigen.

Bei der Abstimmung über den Ausführantrag, der die Ablehnung des kommunistischen Antrages empfiehlt, war das Bureau zweifelhaft, auf welcher Seite die Mehrheit stand. Es mußte Hammerprüfung stattfinden. Dabei ergab sich, daß die Kommunisten, obwohl es sich um einen Antrag von ihnen handelte, nur mit etwa 12 Mann anwesend waren. Die Folge war, daß sich das Haus als beschlußunfähig erweist und die Sitzung auf Montag verlagert werden mußte. Wären die Kommunisten auch nur zur Hälfte anwesend gewesen, so wäre das Haus nicht beschlußunfähig gewesen. — Nächste Sitzung Montag 2 Uhr.

Waffen gegen Lübeck!

Aus Schwerzenfeld zurückkehrende Ausflügler berichten, daß in dem Dorf Krumbach bei Bergzaberg ein großes Waffenlager versteckt worden ist. Zum Abtransport dieses Lagers war am Sonntag nachmittag auf dem zu diesem Dorf gehörigen Gut eines Dr. Lang ein Kraftwagen mit dem Schild des Polizeipräsidenten Altona verpackt. Es stellte sich aber heraus, daß das Lager an Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen so umfangreich ist, daß mindestens drei Pakstrawagen zum Abtransport nötig sind. Es sollen allein etwa 80 schwere Maschinengewehre und mehrere hundert moderne Infanteriegewehre in Frage kommen. Das Lager, das sich in einer Scheune des Gutes Krumbach befindet, ist, wie wir erfahren, beschlagnahmt worden und steht unter Aufsicht Altonaer Kriminalbeamten.

Die am Montag der Redaktion war es uns leider nicht möglich, Näheres über diese Angelegenheit zu erfahren. Auf jeden Fall wissen die Republikaner Lübeck, wer das Zielobjekt dieser 80 schweren Maschinengewehre sein sollte.

Die Frankfurter Zeitung über Bürgermeister Neumann

Die „Frankfurter Zeitung“, das führende demokratische Organ Süds und Westdeutschlands bringt gestern folgende Meldung, die uns wichtig genug erscheint, um im Anzeiger wiedergegeben zu werden:

Lübeck, 15. Mai. (Fränk. Tel.) Von der in Lübeck gegenüber dem Bürgermeister Dr. Neumann herrschenden Stimmung gibt folgende Darstellung, die sich von einer beachtenswerten politischen Verantwortlichkeit Lübeck enthält, ein interessantes Bild: Die Erregung in den republikanischen Kreisen ist so groß, daß die Führer alles aufbieten müssen, um die Massen ruhig zu erhalten. Die Funktionen der Bürgervereine haben gestern Sitzungen abgehalten. Dem Bürgermeister wird in der am nächsten Montag stattfindenden Bürgerversammlung das Vertrauen entzogen werden. In die Debatte, die bei den Reichstagsabgeordneten in der Bürgervereinsversammlung an der Tagesordnung ist, wird ein Antrag gestellt, dem sozialdemokratischen Antragsteller, der von einem Bürgervereinsmitglied betreut wird, kein Amt niederzulegen. Wenn sich nicht der Senat in seiner Gesamtheit mit dem Antragsteller einverstanden erklärt, so soll der Antragsteller ein Rücktrittsgesuch stellen. Nach dem Antragsteller wird der gesamte Senat zurücktreten hat oder die Bürgervereine das Lübecker Parlament, aufgelöst wird. Man kann die Sache ziehen und werden, wie man will, und nicht wenn man der unerschütterlichen Behauptung des Bürgermeisters beistimmt, daß es sich um keine Auffassung nach um die Abgabe einer vollkommen legalen Regierungsbildung gehandelt habe, so bleibt die Tatsache bestehen, daß das Oberhaupt des Freistaates Lübeck auf das schwerste kompromittiert ist. Ein Mann, der solche Dinge so heroisch behauptet, gehört nicht zur Führung der republikanischen Parteien nicht an die Spitze eines republikanischen Staatswesens. Seine Behauptung von Unschuld, wenn ihn Jürgens' Fall in Aussicht genommen wird, ist ein Verstoß gegen die moralischen Grundsätze der Demokratie. Es ist schwer zu glauben, daß dem Bürgermeister in der Bürgervereinsversammlung mit Blick nicht die Gefahren gelassen sind, daß es sich um Hochverrat handelt. Es gibt nur eine Erklärung in diesen republikanischen Kreisen: Herr von Neumann

Pilsudski Herr von Polen

Aber nicht Diktator

Hindenburg, 15. Mai. (Eig. Drahtber.)

Die Aktion Pilsudskis gegen die Rechtsregierung hat am Sonnabend vormittag zu einem Erfolg geführt. Der Staatspräsident erklärte in Anbetracht der allgemeinen militärischen und politischen Lage seinen Rücktritt; gleichzeitig legte die Regierung ihr Amt nieder. Pilsudski verhandelte sofort mit den Parteiführern der Linksparteien. Es verlautet, daß zunächst eine Einigung dahin zustande kam, die Truppen beider Seiten in ihre Garnisonen zurückzuführen. Außerdem wurde beschlossen, den Abgeordneten Ratel von der Bauernpartei mit der Neubildung der Regierung zu betrauen. Dieser Auftrag wurde von dem Sejmpräsidenten erteilt, der nach der Verfassung als Stellvertreter des Staatspräsidenten zu betrachten ist. Der ehemalige Außenminister Skrzynski soll seine Mitarbeit bereits zugesagt haben.

Pilsudski hat sich also nach dem Erfolg seiner Aktion und dem erstrebten Rücktritt des Kabinetts sofort auf den Boden der polnischen Verfassung gestellt, ohne sich selbst bei der Regelung der durch den Rücktritt des Staatspräsidenten und der Regierung erforderlichen Formalitäten zunächst irgendwelche Funktionen vorzubehalten. Immerhin dürfte es nun für ihn leicht sein, die erstrebte Stellung eines Generalinspektors der polnischen Armee und Oberster Heerführer im Krieg durch ein entsprechendes Gesetz über die Organisation der obersten Heeresbehörde durchzusetzen. Eine andere Frage ist vorläufig, auf welche Mehrheit sich im polnischen Parlament eine neue Regierung bilden können. Der in der polnischen Öffentlichkeit besonders in letzter Zeit erhobene Ruf nach einer Auflösung des Sejm dürfte deshalb unmittelbar vor seiner Verwirklichung stehen.

SPD. Die letzten aus Polen vorliegenden Nachrichten geben über den Verlauf der Kämpfe ein etwas genaueres Bild. Es ergibt sich aus ihnen vor allem, daß die Auseinandersetzungen in Warschau selbst sehr heftig und blutig gewesen sind. Die Stadt ist z. B. stark beschädigt. Besonders heftige Straßenkämpfe haben sich gerade in dem südlichen Stadtteil abgepielt, wo mehrere Gelandtschaftsgebäude liegen. Insbesondere

ist die dänische und englische Gesandtschaft in Mitleidenschaft gezogen. Der Rücktritt oder die Kapitulation der bisherigen Regierung Witos erfolgte vor allem, weil sie der zu ihrer Hilfe aus der Provinz herbeigerufenen Truppen nicht sicher war. Sie ist beispielsweise der stärkste Gegner Pilsudskis, General Skorski, in Lemberg überhaupt nicht gegen Warschau gerückt, weil er fürchtete, daß sich die Truppen, die er der Regierung zuführen sollte, auf die Seite Pilsudskis schlagen würden. Die Tatsache, daß die Regierung im Meer keinen festeren Boden fand, hat also letzten Endes ihren Sturz entschieden.

Wenn auch unter dem Druck der Ereignisse eine Vereinbarung der Parteien zustande gekommen ist, weiteres Blutvergießen zu verhindern, so scheint doch noch nicht sicher, ob die sich teilweise noch gegenüberstehenden, feindlichen Truppen dieser Vereinbarung in Folge leisten werden. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß es zu weiteren Kämpfen kommt, die ebenfalls in Warschau oder in der Nähe von Warschau sich abspielen würden. Über unabhängig davon, ob die endgültige Liquidierung dieses Staatsstreikes ohne neues Blutvergießen vor sich geht oder nicht, beginnen jetzt schon außerordentliche Schwierigkeiten verfassungsmäßiger Art. Die Regierung, die gebildet werden soll, und der Präsident, der nun zu wählen ist — vielleicht Pilsudski selbst — müssen in den verfassungsmäßigen Körperlichkeiten natürlich die nötige Majorität aufbringen. Sie ist aber vorläufig nicht vorhanden. Es wird infolgedessen zunächst eine Einrückung des Parlaments nötig sein oder aber eine unmittelbare Diktatur muß von sich aus die erforderlichen Entscheidungen fällen. Beides könnte natürlich zu neuen inneren Verwicklungen führen. Man muß daher auch in der jetzigen Phase die Situation in Warschau und ihre weitere Entwicklung vorläufig noch als ungelöst ansehen.

Der Marokkorkrieg

SPD. Paris, 15. Mai. (Eig. Drahtber.)

Die üblichen Siegesmeldungen aus Marokko blieben seit einigen Tagen aus, und man gewinnt den Eindruck, daß die französisch-spanische Offensive angesichts des starken Widerstandes der Rifabnen ins Stocken geraten ist. Die Kampfaktivität soll trotzdem mit unverminderter Stärke fortauern und es werden Angriffe sowohl der französischen Truppen wie der Aufständischen gemeldet. Die Franzosen greifen angeblich an zahlreichen Punkten an, um es Abde el Krim unmöglich zu machen, seine Reserven an einer Stelle zusammenzuführen und zur Offensive überzugehen. Die Franzosen haben ihre Front am linken Flügel bei Mezza verfestigt. Wie verlautet, sollen die vorbereitenden Operationen beendet sein und die französisch-spanischen Truppen demnächst zu der wiederholt angekündigten großen Offensive übergehen.

Haben Sie im General-Anzeiger die Briefe des Herrn Claß an Wilhelm II. gelesen? Sie wurden in Berlin am Freitag abend veröffentlicht

und gründliche Aufklärung mit allen reaktionären Bestrebungen! Man ist gewillt, aus der Notverfassung der Aufschreibung zu lernen, da man einseht, daß man mit der bisher geübten Duldsamkeit nicht weiterkommt.

Die Fürstentochter demonstrieren

Ein durchschlagender Lacherfolg

Der gestrige Sonntag sollte Berlin in schwarz-weiß-roten Farben sehen. Die Gelber der Hohenzollern sollten. Zwanzig Riesenfundgebungen waren angelegt. Was dabei herauskam, darüber haben wir den folgenden Bericht:

Im Zentrum sowohl als auch in Prenzlau und Moabit, vom Norden ganz zu schweigen, sah man Silber, die mehr an zufällige Zusammenrottungen erinnerten, denn an tagelang vorbereitete Meetings großer Verbände. Nur kleine Scharen von Reichstribunen mit ihren schwarz-weiß-roten Fahnen und Plakaten „Gegen Fürstentraub und Volksemissar“ durchzogen die Straßen. Ihre Hoch- und Niederrufe wurden an vielen Stellen vom Publikum

mit kühnen Pfeiftonen beantwortet.

Die reichlich angebotene Polizei — vor der „Wilhelmina“ z. B. führte Polizeipräsident Dr. Friedensburg persönlich das Kommando — sollte den Zügen in Ostankos, und die Haupten der „Nationalen“ glücken dann mehr Arrestanten, die auf einer Kassa zusammengeholt wurden, denn machtvolle Demonstrierenden. Auch

die Parole, Schwarzweitzrot zu flagen, hat in allen Teilen der Stadt völlig verjagt. Als Gesamtindruck bleibt, daß die Reichstribunen in Berlin die Straße verloren haben.

Die Kundgebungen im Westen, der bisher als Hochburg der „Reichstribunen“ galt, zeigten, daß auch dort die Dummheit langsam alle werden. Der Demonstrationstag der sich gegen 12 Uhr mittags vom Bahnhof Willebrunn aus in Bewegung setzte, etwa 1000 Mann stark, wäre gewiß unterwegs eingeschlagen, wenn nicht das Publikum gegen die Demonstranten Stellung genommen und mit Zurufen verhöhnt hätte.

In den Charlottenburger Arbeitervierteln kam es teilweise zu kühnen Szenen. Aus den Seitenstreifen praktischer wahrer Hagenhäuser von höhnischen Zurufen auf die marschierenden Demonstranten.

Als auf dem Steinplatz ein Redner sich zur Schlussansprache ansetzte und mit dem Satz begann: Ganz Berlin ist auf den Beinen, da zwang ihn

eine herrliche Lachsalve,

keine Rede mehr zu beenden. Es war ein fürchterlicher Reinfall!

Zusammenfasse

Die Polizei hatte große Vorkehrungen getroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und Zusammenfasse mit den Kommunisten zu vermeiden. In einigen Stellen, so in der Strassberger Straße und am Humboldthafen kam es zu kleinen Revolven. In der Oranienstraße wurde die Polizei von ihren Gemeindeführern bedrängt. Ebenso ist es in Steglitz und Zehlendorf zu Schlägereien gekommen. Es sind insgesamt etwa 70 Personen verletzt worden, wovon die meisten jedoch nach Festlegung ihrer Personalien wieder entlassen wurden.

Einspruch gegen die Flaggenverordnung

Preußen, Hessen, Lübeck

Im Reichstat gab Staatssekretär Dr. Weismann im Namen der preußischen Staatsregierung am Freitag zur Flaggenfrage folgende Erklärung ab:

Nach Artikel 67 der Reichsverfassung ist der Reichstat von den Reichsministerien über die Führung der Reichsgeschäfte auf dem Laufenden zu halten, und es sollen zu Beratungen über wichtige Gegenstände von den Reichsministerien die zuständigen Ausschüsse des Reichstats zugezogen werden. Diese Vorchrift ist bei dem Erlass der von dem Herrn Reichspräsidenten am 5. d. M. unter der Gegenzeichnung des Herrn Reichsanzlers vollzogenen Flaggenverordnung und bei den diesem Erlass vorhergegangenen Beratungen nicht beachtet worden. Ich bin beauftragt, namens der preußischen Staatsregierung gegen eine solche Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte des Reichstats Einspruch zu erheben. Daß es sich bei dem Erlass der Flaggenverordnung um einen wichtigen Gegenstand gehandelt hat, hat die Reichsregierung dadurch selbst zum Ausdruck gebracht, daß sie die zu treffende Regelung nicht im Wege einer Verwaltungsanordnung in Kraft setzt, sondern den Weg einer Verordnung des Herrn Reichspräsidenten unter der Gegenzeichnung des Herrn Reichsanzlers für geboten gehalten hat. Im übrigen haben wohl die Vorgänge der letzten Tage zur Genüge die Wichtigkeit des Gegenstandes dar- getan. Die preußische Regierung bedauert umso mehr, daß keine Gelegenheit zur Erörterung der Frage im Reichstat gegeben worden ist, als sie der Ueberzeugung ist, daß eine Aussprache im Reichstat geeignet gewesen wäre, den inzwischen tatsächlich eingetretenen Folgen vorzubeugen. Die preußische Regierung beantragt zum Zwecke einer Erörterung über die grundsätzliche Anwendung des Artikels 67 der Reichsverfassung, die Angelegenheit dem Ausschuss für Verfassung und Geschäftsordnung zu überweisen.

Hessen und Lübeck schlossen sich der preußischen Erklärung an.

Reichsbanner-Verfassung

Das Ergebnis der Bundesgeneralversammlung

Der Abschluß der Magdeburger Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners bedeutet zweifellos eine wichtige Etappe in dem Festigungsprozeß der Republik und ihrer Frontsolidaritätsorganisation. In zweitägiger Arbeit ist es gelungen, die Geschlossenheit und Schlagkraft des Bundes zu befestigen und ein Statut zu schaffen, das ihm über den Entwurf vom Jahre 1924 hinaus ein festes Gefüge gegeben hat.

Ueber das erledigte Arbeitsprogramm ist kurz folgendes zu sagen: Die „Bundesfeier“ sollen in den kommenden Jahren mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Arbeiterklasse wesentlich eingeschränkt werden; lediglich für Sachjen ist in diesem Jahre noch ein großer Bundesaufmarsch geplant. Am Totensonntag soll zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen eine große Kundgebung des Reichsbanners durchgeführt werden. Reichsbanneraufmärsche zur Ehrung hoher Amtspersonen der Republik sollen nur dann unternommen werden, wenn die Stärke des Reichsbanners und die Loyalität der in Frage kommenden Behörden über aller Zweifel steht. Ein Antrag, das Reichsbanner möge im kommenden Volksentwurf die Führung übernehmen, wurde aus begründlichen Gründen abgelehnt, dagegen die Unterstützung der in Frage kommenden Parteien durch das Reichsbanner zugesagt. Die „Reichsbannerverfassung“, die aus dem ersten Statut heraus zum Grundgesetz des Reichsbanners ausgebaut wurde, bestimmt, daß die republikanische Organisation nicht mehr lediglich die ehemaligen Kriegsteilnehmer umfassen soll, sondern „alle reichsdeutschen Männer“. Als Zweck des Verbandes wird nach wie vor der Schutz der Republik genannt, eine illegale Bewaffnung der Reichsbannerformationen jedoch entschieden abgelehnt.

Der bisherige Bundesvorstand wurde wiedergewählt und durch den Zentrumsabgeordneten Joos, den Führer der Windhorfbünde Rohne und den demokratischen Landtagsabgeordneten Bohner ergänzt. Notwendig war die Einschließung einer neuen Fraktion zwischen dem Reichsbanner, „Gau“ und dem „Einheitsverein“, nämlich der „Reichsbannerkreis“. Von der Errichtung einer politisch richtunggebenden Fraktion in Berlin wurde aus verchiedenen Gründen abgesehen. Eine „Unterstützungskasse“ der Mitglieder des Reichsbanners gegen „Not und Verzweiflung durch die Justiz“ wurde nach eingehenden Beratungen ins Leben gerufen.

Der Islam ohne Oberhaupt

Auf der Suche nach einem Kalifen / Panislamischer Kongress in Mekka

Dr. L. Lübeck, 16. Mai.

Die Männer von Angora sind moderne Zeitgenossen und Revolutionäre. Ihren Sultan haben sie auf Reigen geschickt; den Sultan mit seinen mystischen Reizen haben sie abgeworfen. Und jetzt den Fez haben sie in Verruf erklärt. Erungenschaften sind das alles, die zwar dem türkischen Reich das zweifelhafte Schutzgürtel europäischer Kultur umhängen, ihm aber gleichzeitig einen Großteil seiner islamitischen Kraft und Tradition geraubt haben. Und noch etwas haben sie den Türken genommen: Die Führung in der mohammedanischen Welt.

Das Geschlecht der Osmanen, in dem sich seit Jahrhunderten die Sultanswürde vereint hatte, besetzte gleichzeitig auch das Kalifat, die Nachfolge des Propheten. Der ehemalige Sultan in Konstantinopel war also Herrscher über das große türkische Reich und zugleich geistliches Oberhaupt aller Mohammedaner.

Der Zusammenbruch der Mittelmächte rief auch diese alte Herrlichkeit mit in den Abgrund. Die Hofschweife des Sultans zerstückelten in den Stürmen der revolutionären Zeit. Die Geistesführer dieser beiden Gegenstände aber, Sultan Mehmed VI., wanderte aus. Mit den kümmerlichen Resten seines einst kaiserlichen Harems zog er nun an die italienische Riviera. Seine einst ebenso berühmten wie geheimnisvollen reizen Schloßer Süleyman und Serail, sind internationale Vergnügungspaläste geworden, mit Jazzband und so.

So verwehte die Herrlichkeit der Nachfolger und Erben Mohammeds. Das Kalifat verwaiste, Konstantinopel verlor seine Bedeutung als politischer Mittelpunkt des Islams. Den Islam selbst berührte dieser Umschwung wenig. Er lebte in seiner orientalischen Geduld und Unberührtheit weiter. Er lebt heute mehr als je.

Wenn die rotglühende Sonne über die Wüsten Afrikas und Arabiens ihre ersten Morgenstrahlen ausschickt, wenn sie erbarungslos weißglühend in der Mitte des Himmels brennt, und wenn sie dann wieder mit dem letzten Verglüh der schwarzen Nacht weicht, dann sind die Gebetszeiten für die Gläubigen des Propheten. In den Städten erschallt dann von den schlanken Minaretts die Parole der Muszjin: Allah und sein Prophet! Betet Brüder! Dann steht auch der arme Fellehache seine Feldarbeit ein, der Krieger im Rif und in Syrien legt für eine Minute das Gewehr ab und die einsame Karawane unterbricht ihre endlose Wüstenbahn. Sie alle knien nieder und berühren mit ihrer Stirn die Erde, zum Gruß den Osten, zum Gruß Mekkas, wo die Gebeine des Propheten der Auferstehung harren. Und alle Völker, alle von den steinigten Schluchten Marokkos bis zu den gelben Klüften der indischen Ströme, sie fühlen sich eins im Gebet, im Geist, im Glauben. — Sie sind dann alle Glieder eines Volkes.

Nur die Spitze fehlt ihnen, das Oberhaupt auf dem Sattel des Propheten, der mohammedanische Papst. Seit Jahren bemühen sich Glaubenseiferer diesem Mangel abzuhelfen und einen neuen Kalifen zu suchen. Aber der Orient ist groß und der Prophet gar ferne. Zu einer Einigung konnte es bisher darum nicht kommen. In den nächsten Wochen wird deshalb ein panislamischer Kongress in Mekka abgehalten, der eine solche Einigung herbeiführen soll, und der auch andere mohammedanische Zeitfragen beantworten soll, wie z. B. diejenige der Pilgerfahrt.

Jon Saub, der mächtige und fanatische Wahabitenführer hat ihn einberufen. Jon Saub ist bekanntlich seit einigen Monaten unbestrittener Herr von Arabien und Gebieter von Mekka, der heiligen Stadt. Er spricht deshalb im Islam das erste Machtwort. Und er ist der erste Anwärter auf den Stuhl des Kalifen. Wird er Erfolg haben? Wird der wilde Araberreich der Erbe und Nachfolger des alten Osmanendynastie? Für den Islam bedeutet das die Einleitung einer neuen Epoche.

Innerlich und äußerlich. Die Wahabiten sind strengste Mohammedaner alter Prägung; nicht um die Breite eines Haars aus dem Barte des Propheten weichen sie von der alten echten Lehre ab. Sie hassen Europa wie sie alles Ungläubige hassen und verfolgen wollen. Jon Saub, der ehrgeizige Wahabitenführer an der Spitze von 600 Millionen Mohammedanern? Europa hat allen Grund aufzufahren. Noch leben die Senussi, noch die Riffayen und die Druzen — die morgenländische Welt ist stark genug, ihre abendständigen Fesseln zu sprengen.

Ein anderer islamitischer Kongress ist zurzeit in Kairo versammelt. Auch er beschäftigt sich mit der Wahl eines neuen Kalifen. Dort sind besonders die Kreise des Islams vertreten, die der modernen Richtung anhängen. Ägypten und Kleinasien führen das Wort. Aber schon am ersten Streitpunkt wird dieser Kongress scheitern; der letzte Kalif, Mehmed VI., lebt ja noch und hat seine Erbrechte bereits angemeldet. Vor allem aber haben diese modernen Mohammedaner nicht den Islam hinter sich. Der Islam ist starr, unveränderlich. Er kann keine Konzessionen machen. Der Islam haßt, bekämpft, bezwingt — oder er geht unter. Er ist die Religion der unendlichen Wüste, die Religion des einsamen Beduinenstammes, die Religion der unfähigsten Geduld wie der fanatischsten Glut. Der Islam lebt in einer anderen Kultur. Er kann sich nicht der neuen Zeit anpassen. Er ist ganz und gar Orient oder er ist nicht mehr.

Der neue Kalif wird entweder über Arabien und Mekka aufsteigen oder er wird bedeutungslos sein. Er muß der Ränder der panislamischen Freiheit sein, sein Name wird zusammenklagen mit dem Namen Abdels-Krim. Am Horizont Europas zeigt eine neue Feuerbrunst ihren ersten Schein: Auch der n a h e Orient will aus dem europäischen Joch!

Reichsbanner-Generalversammlung Tolle Enthüllungen

Magdeburg, 14. Mai.

Der erste Verhandlungstag der Reichsbanner-Generalversammlung in Magdeburg brachte ein eingehendes Referat des Bundesvorsitzenden Hörsing über den Werdegang und die Zukunftsaufgaben des Reichsbanners. Die politischen Ziele des Reichsbanners lagen auf dem Gebiete der Prestigefrage und des Schutzes der Republik. Der Reichsvorstand des Zentrums habe an die Generalversammlung ein Schreiben gerichtet, in dem er gewisse Richtlinien zur Abgrenzung der politischen Rolle des Reichsbanners aufstellte, die die restliche Billigung des Bundesvorstandes gefunden haben. Bittere Klagen erhob Hörsing über die Haltung gewisser Kommandostellen der Reichsbanner, die immer wieder von neuem Verbindung mit den politischen Verbänden unterhalten, um deren Waffen und Gerät in Obhut zu nehmen und ihre Kadres als Reservematerial für ihre Exerzierübungen zu benutzen. So habe kürzlich ein Hauptmann im Wehrkreiskommando 2 Werwolf-Mannschaften in seine Kompanie eingereicht und mit ihnen Schieß- und Ausbildungsübungen abgehalten. Das Reichsbanner werde dafür sorgen, daß diese Verbindungsstellen zerschritten werden.

Im Laufe der Debatte ergriff als Vertreter des Zentrums der Abgeordnete Dr. Krohne das Wort und begründete die Richtlinien der Zentrumsparlei über die politische Rolle des Reichsbanners, zu denen sich der Reichsjustizminister Marx ausdrücklich bekannt habe. Marx läßt der Generalversammlung erklären, daß er gar nicht daran denke, sich vom Reichsbanner zurückziehen, wie in der Öffentlichkeit immer wieder behauptet werde. Große Erregung löste die Mitteilung der Kongressleitung aus, daß die bayrische Oberstaatsbehörde zwei bayrischen Lehrern den Urlaub zum Besuch des Reichsbannerlagers verweigert habe, sowie die Mitteilung des Generals von Schönath, daß der berühmte Oberst Nikolai vom Reichswehrministerium im „Privatdienstvertrag“ angestellt worden sei, um „Stimmung für die Wehrhaftigkeit in Deutschland zu machen.“ Schönath glaubt, daß diese Stimmung mit einem Kassenammer enden werde. Einstimmig wurde diese Entschließung angenommen.

„Das Reichsbanner weiß jeden Kompromiß in der Flaggenfrage zurück. Die Hoheitsflagge der Republik ist und bleibt schwarzrotgold.“

Das Doppelleben eines Studenten

In der „Leipziger Volkszeitung“ lesen wir: Im Sommer vorigen Jahres ließ man im Gehölg in der Nähe Darmstadts auf ein in Papier, Lächer und Schlafbede verpackte Leiche eines jungen Mädchens. Sie wies am Schädel schwere Verletzungen auf, am Halse Würgespuren und Strangulationszeichen. Das einzige Individuum, das zum Täter zu führen schien, war das Monogram J. M. auf einem der Nägelstücke, in die die Leiche verpackt war. Die polizeilichen Recherchen stellten fest, daß am Morgen des vorhergehenden Tages aus der Wohnung des Studenten Joseph M. Hifferufe vernommen worden waren. Die Initialen des Studenten stimmten mit dem Monogram überein. Seine Wohnung war leer. Ein Stadtbrief wurde erlassen. Wenige Tage erkannte den Joseph M. ein Darmstädter Student auf dem Gothaer Bahnhof, begrüßte ihn freundlich und ließ ihn verhaften. Er war ohne weiteres geständig, die Tat begangen zu haben. Er schien selbst völlig zusammengebrochen und bezichtigte sich selbst gewissermaßen des Raubmordes. Er sei sehr verschuldet gewesen, habe während der schlaflosen Nacht sich darüber den Kopf zerbrochen, wie er zu Gelde kommen könnte, und habe dann beschlossen, das Mädchen zu töten und zu rauben. Später gab er eine andere Schilderung, die in vielem von dem ersten Geständnis abwich. Joseph M. ist der Sohn eines wohlhabenden Benzheimer Badermeisters und streng katholisch erzogen. Seine beiden Schwestern hatte die Tuberkulose dahingerafft. Als der Vater starb, verkaufte die Mutter den Baderladen und hütete während der Inflation ihr gesamtes Vermögen ein. Joseph M., der in Darmstadt die Technische Hochschule besuchte und als Korpsstudent ein flottes Leben führte, auch eine Zweizimmerwohnung innehatte, war gezwungen, sich auf eigene Füße zu stellen. Das war nicht so einfach. Seinen Verdienst durch Arbeit im Bergwerk während der Ferien das erforderliche Geld für das Studium zu verdienen, wiederholte er nicht, da zu wenig übrig geblieben war. Seine anfänglich glücklichen Börsenspekulationen endeten mit einer Verhinderung an die Bank. Da verzweifelte er auf die Idee, Fahrräder zu stehlen. Mit dem Verkauf der entwendeten Räder vertraute er mitunter seine nichtstehende Mutter. Für ihn hatte aber ein arges Doppelleben begonnen, das für die Dauer sein Pervertisystem zerrütten mußte. Tagsüber besuchte er die Kollegs an der Frankfurter Hochschule, denen er nicht mehr gut folgen konnte, abends war er in Gesellschaft seiner Korpsbrüder, pflegte Verkehr in gut bürgerlichen Häusern und beging zwischenüber Diebstähle. Eines Abends, als er sich nach einer Kneiptour auf dem Heimwege in seine Bude befand, traf er ein junges Mädchen und erfuhr, daß sie sich in Darmstadt auf der Durchreise befände und keine Unterkunft für die Nacht habe. Auf seinen Vorschlag, in einem seiner beiden Zimmer zu übernachten, ging sie bereitwillig ein. Er machte ihr auf dem Divan ein Bett zurecht und ließ sie allein. Als er sich bereits zu schlafen ansetzte, kam sie ausgeleidet zu ihm — so behauptet er wenigstens und setzte sich auf den Rand seines Bettes. Er begnügte sich aber mit Zärtlichkeiten. Am nächsten Morgen wollte er seinerseits ihre Zärtlichkeiten vom vorhergehenden Abend an ihrem Bett erwidern. Sie wies ihn aber in verletzender Weise ab. Es kam zum Wortwechsel, in dessen Verlauf er einen Totschlüssel ergriff und auf sie einschlug. Da sie um Hilfe schrie die Fenster der Parterrezwohnung aber offen standen, packte er sie an Bestürzung vor dem Geschehen am Halse und wirgte sie so lange, bis sie leblos dalag. Dann nahm er noch einen Strick und strangulierte sie. Die Leiche verbleibte anfangs im Schrank, nach seiner Rückkehr aus Benzheim, wo er seine Mutter besucht hatte, packte er die Leiche in Papier, Wäsche und eine Schlafbede, lud sie auf ein Fahrrad und brachte sie in das Gehölg, wo sie gefunden wurde. Am Abend besuchte er noch das Theater; dann erfuhr er in Frankfurt aus den Zeitungen, daß er gesucht wurde, und machte sich auf und davon. Er schwankte zwischen Selbstmord und Selbsttötung, konnte aber weder zu dem einen noch zu dem andern Mut aufbringen. Von den 30 Mark, die er im Portemonnaie des Mädchens gefunden hatte, trug er 20 Mark, die er einem seiner Bekannten schuldete, ab. M. wurde vom Schwurgericht in Darmstadt zum Tode verurteilt.

Deutsch-dänische Abmachungen

Der Gesetzentwurf über die Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark, wonach Zollleichterungen für dänische Erzeugnisse und eine entgegenkommendere Behandlung deutscher Handelsreisender in Dänemark vorgelesen ist, wurde am Freitag im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstags der zweiten Lesung mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Bei der ersten Lesung war die Regierung Luther in der Minderheit geblieben, weil ein Teil der bürgerlichen Ausschussmitglieder sich mehr als Interessenten und weniger als Vertreter der Regierungsparteien fühlten.

Angenommen wurde im Ausschuss eine Entschließung auf Schonheit für Klündern und auf Freigabe des jetzt zu Dänemark gehörigen Fischergrundes vor der Hensburger Förde für deutsche Fischer.

Jungfer Mutter

Eine Wiener Vorstadtschichte von Ida Christen

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sechs Wochen hatten wirklich genügt, um die Menschen in der „Blauen Gans“ zu ändern, ihre Stimmung zu festigen und ihre Meinungen abzuklären. Die Weiber redeten ja Tag und Nacht über die Geschichte mit der Gene, und so hatten sie gerade genug Zeit gehabt, um die meisten Männer windelweich zu schmeißen. Daß die Weiber recht hatten, bestätigte das Gericht, weil es die junge Frau nicht dazu verhielt, zu ihrem Manne zurückzukehren.

Die Frauen der „Blauen Gans“ und vor allem der Laternenanzünder hatten vorhergesagt, daß die Auszeiherin mit Schande und Spott heimgebracht werde, und nun nahm sie das Gericht in Schutz. Sie mußte nicht in die große Stube der seligen Frau Weiß, das wollte etwas lagen in jenem Winkel, wo sich die armen kleinen Leute von der Gewalt des Gerichts auch den Begriff der Unfehlbarkeit machten und davor eine gruselige Scheu wie die Kinder vor Gespenstern hatten. Darum war und blieb der Leopold jetzt für sie im Unrecht und die Gene hatte den Weg eingeschlagen, den ein junges schönes Weib geht, „wenn sie ihr Mann schlecht behandelt.“

Die junge schöne Frau hatte auch wirklich schnell Freunde gefunden, die ihr bald ihr Recht begreiflich machten.

Da war zuerst die Schwester des „Herrn“, des großen Handlungsmachers, wie sie den Fabrikanten bezeichneten, für den die Hälfte der Leute in der „Blauen Gans“ arbeiteten. Die zierliche kleine Frau, eine unternehmende Französin, hatte sich von ihrem Bruder getrennt und auf eigene Faust einen „Salon für Damenbekleidung“ eröffnet; das wollte sagen, daß sie, von den ungewöhnlichsten Hüthen angefangen bis zu den geschmackvollsten Stiefeln herab, alles feil hatte, was zu dem Fuß einer eleganten Frau gehört. Sie hatte diese neue und vornehme Idee von ihrer Vaterstadt, von Paris, hergebracht und sie klug zu verwerthen begonnen. Alle älteren Geschäftsleute sperrten Maul und Augen auf, denn mit einigen wambhoben Spiegeln, Samtsofas und einer Menge künstlicher Blumen, kurz mit allerhand solchem Firlefanz, an den ein aufrechter Kaufmann gar nicht denkt, schnappte sie ihnen doch die allerhöchsten Kunden vor der Nase weg.

In dem Salon der Madame Margot gab es auch keine bedienenden jungen Herren, die regelrecht frösteln, in den elegantesten Modeseitungsstellen herumlehnen oder mit freibrotten, aber stielig gebogenen Fingern die Stoffe in genial hingehauchte

Wogen zu bauschen wissen. Einfache, schwarzgekleidete Frauen sprachen sachkundig mit der Modedamenwelt, sie prüften Gesichtszüge, Haarfarbe und Gestalt genau, unterzogen die Abstinungen der Farben einem ernsten Studium und wählten dann erst Form und Stoffe.

Diesen sorgfältig zu Werke gehenden Frauen waren zwei schöne junge Mädchen beigegeben, eine üppige Brünette und eine schlanke Blondine; die beiden mußten die gewählten Gegenstände veranschaulichen in Gebrauch nehmen und in diesem meist kostbaren Aufzug auf und niedergehen, sitzen, sich drehen und wenden, so daß die Käuferinnen die Wirkung an einer lebendigen Gestalt erproben konnten.

Seit fünf Wochen war an Stelle der allzukranken Blondine ein Kopf geblieben, der die Damen durch seine Schönheit entzückte; es war die Gene, die „Mademoiselle Madelaine“ hieß.

Als sie ihrem Mann davonlief, ging sie geradeaus zu Madame Margot und erzählte ihr den ganzen Jammer. Die kleine Frau hörte aus der Geschichte mehr und anderes, als darin lag, dafür aber sah sie die schöne Gestalt des jungen Weibes ganz genau. Madame Margot war seit Jahren von ihrem Gatten getrennt und das traurige Ereignis, das sie da hörte, war nach ihrer Auffassung nur ein neuer Beweis für die Niederrichtigkeit „von die Mann“. Es gab demnach mehr als einen Grund, daß sie diesen empfindlichen Fall in die winzigen Hände nahm, nach dem er von ihr zurechtgelegt war, einem verwichenen Advokaten übergab und das mißhandelte schöne Weib frischweg in ihr Geschäft nahm.

Ehe die Gene sich noch ganz mit sich zurechtgefunden hatte, war schon ein Bündel Federn zerstreut an einer langen Anklageklappe. Darin stand, daß der Leopold ein Wüßling sei, ein Säufser, daß er sein Weib fast erschlagen, und daß die Gene einen solchen Widerwillen gegen ihn habe, daß sie in ehelicher Gemeinschaft nicht mehr mit ihm weiterleben könne.

Der Leopold lag aber schon drei Wochen totkrank da, als ihm die Schrift in sein Haus flog; er konnte sie nur mühsam lesen und verstand sie kaum, er wußte auch nicht viel zu erwidern, als acht Tage darauf der Advokat kam und ihm das alles mühselig sagte. Der Mann mußte zugeben, daß er sein entlauntes Weib geschlagen habe, daß sie ihm treu gewesen, daß sie nichts verweigert und seine Wirksamkeit in gutem Stand gehalten.

Gegen die Abneigung der geschäftigen Frau gibt es kein Mittel, Zwang würde nichts nützen, meinte der Advokat, „und verzeihen Sie, lieber Mann, Sie dürfen sich bei alledem, was Sie getan haben, gar nicht wundern, wenn sich eine schöne eheliche Frau von Ihnen losläßt.“ Schloß der Geschicht mit einem Stillsitzen über die hilflos, krüppelhafte Gestalt des Kranken und mit einer würdevollen Handbewegung, die sich wie eine Verurteilung anbot.

Der Leopold glökte den Advokaten an; er wunderte sich gar nicht über das Gebahren seiner Frau, er belann sich nur, daß alles, was ihm dieser abgeschliffene und gemessene Herr da sagte, schon in der langen Schrift zu lesen war, und dann — ja — das gute Gedächtnis seiner Gene brachte ihn ein wenig aus dem Gesesse; jede Kleinigkeit, die vorgekommen war, während sie noch im Frieden miteinander gelebt hatten, mußte sie und hatte sie den fremden Leuten erzählt, nur um ihn zu verzeuern. „Wie lange muß sie da in einem Atem geredet haben und immer nur Böses von mir dachte, er, und da mußte er auch mit einemmal, daß sie ihm niemals auch nur gut gewieken sei und daß ihr kein Krüpplein von der Liebe, die er allzeit für sie gefühlt hatte, im Sinn geblieben war.“

Der Advokat fand geräuschlos auf und fragte noch einmal: „Ist nicht alles so? Hat Ihre geschätzte Frau eine Unwahrheit gesagt?“

„Ach Gott! Nein... es ist so...“ meine geschätzte Frau hat nicht gelogen. Ja, ja, ja!“

Seine Wangen glühten vor Stolz und Scham, weil er sein Unglück so ruhig anhören mußte, als ob ihm einer die Geschichte zweier anderer ihm fernstehender Menschen erzählen würde, aber rechtfertigen wollte er sich vor dem erstarrten Manne da nicht. Er verschwieg, wie tief ihn die Gene erkrankt und beschimpft hatte, und jede Verächtlichkeit, der sie ihn beschuldigte, empfand er weniger beschämend als die Mißachtung, die Abneigung, die sie für den Krüppel hatte. Als aber der Advokat noch an der Tür umkehrte und sich wieder an das Krankebett lehnte und über die Scheidungsfrage deutlich zu unterhandeln ankam, da wurde der Leopold wild, denn ganz im Hintergrund all seiner Gedanken stand doch die Hoffnung, daß sie bald wieder heimkehren werde; jetzt aber wurde der Gedanke durch unbillige Furcht verdrängt, sie könne einem anderen angehören, wenn er sich für immer von ihr losläßt.

Er hiß die Zähne übereinander und konnte das Bild nicht loswerden. — Der schöne, weiße, kühle Leib in den Armen eines anderen Mannes, die roten Lippen geküßt von anderen, fremden Lippen, die schöne Statue vielerlei lebendig.

„Jetzt ist es genug, jetzt geht Sie, das ist mein Zimmer, Herr, und wenn ich ein Flegel bin, so lassen Sie sehen, was ein Flegel tut.“ würgte Leopold heraus und zeigte nach der Tür.

Ein höchstes Schwingen der feinen Gestalt und der Advokat war verschwunden. Dem Kranken aber war der Kopf wieder recht schwer.

„Weißt, Hanna, mir tut alles weh, der Kopf und...“ Der Leopold redete nicht aus, er griff nach dem Herzen. (Fortsetzung folgt.)

Freistaat Lübeck

Montag, 17. Mai.

Der Reichsverteiler

Soll uns kommen der Erlöser und soll am alldeutschen Wesen unsre Republik genesen, brauchen wir den Reichsverteiler.

Anders als bei Hitler-Ludendorff klappt diesmal dann der Krempel, da vor allem raus zum Tempel fliegen Sozi und die Juden.

Wilhelm segnet gern die Waffen, Frau Hermine hilft ihm beten, reichlich fliehen die Moneten — a, man wird es sicher schaffen

Nach der neuesten Methode: alles, alles muß sich wenden, denn die Paragraphen enden in die Worte: „mit dem Tode . . .“

Auf zur Tat denn, lieber Dejer — soll Herr Clah das Reich erlösen, soll die Republik verweisen, stiftet wir ihm den Bereweiser!

Kind mit Blumen

„Kaufen Sie Weilchen?“
Halb jaghaft, halb bettelnd flatterte das dünne Stimmchen zu mir auf. Beinahe hätte ich es überhört im lärmenden Straßengeräusch. Nun schaute ich in ein schmales, blaßes Kindergesicht, in dem die Augen groß und leidend standen. Aus solchen Augen bliete der Hunger, die Not, bittere Not.
Es durchfuhr mich wie ein kalter Schauer. Die Angst sah in den Zügen des Kindes, die Angst, daß es wieder abgewiesen werden könnte, wie so viele Male vorher schon. Es begann bereits zu dunkeln in den Straßen, und das Körbchen war fast noch voll. Und zu Hause lauerte man so sehr auf die paar Groschen.
„Natürlich kaufe ich Weilchen, mein Kind.“
Es quoll mir aus dem zusammengeknürrten Herzen in tiefem Mitleid.
„Was kostet das Sträußchen?“
Die bleichen Lippen stammelten einen lächerlich niedrigen Preis.
Ich stand beschämt. Warum hatte ich gefragt! Als ob ich mit dem Pfennig rechnete oder handeln wollte. Wo es mir wirklich nicht darauf ankam! Nur um des armen Kindes willen. Und hätte das Sträußchen eine ganze Mark gekostet!
Ich griff nach der Geldtasche. Ein Schimmer huschte über die todernsten Züge des Kindes.
„Eins oder zwei?“ Lang die Stimme etwas heller.
Ein Gedanke schoß mir durchs Hirn. Hier war ein gutes Werk angebracht.
Weniel Sträußchen hast du im ganzen?“
Der Blick des Kindes zählte, schätzte. Der Weilanduft stieg zu mir auf.
„Dreißig.“
In das Auge der Kleinen kam Bewegung.
„Das wären drei Mark, mein Kind.“
Ich sah in die Tasche. Ich hatte nichts einzelnes.
„Hier hast du fünf Mark!“
Die großen Augen leuchteten mich an. In den todernsten Zügen stand jetzt die Freude, und auf den bleichen, dünnen Lippen zitterte ein leiser, fast schluchzender Dank.
Ich nahm meinen Hut vom Kopf. Das Kind tat die Sträußchen hinein und schied mit einem stammelnden ehrfurchtsvollen Gruß.
Ich trug meine Weilchen im Arme wie ein Kleinod. Und wenn mein Blick darauf fiel, da war es mir, als blauten mich

die Augen des armen Kindes an. Wie die letzten Tauperlen auf den Blüten, so hatte ihre Freude gegliedert.
Ich habe sie nie vergessen — diese Kinderaugen — diese glückliche Stunde in meinem Leben!
Frik Kaiser.

An alle Funktionäre!

Der Lübecker Volksbote sieht es als seine besondere Pflicht an, alle Hinweise und Bekanntmachungen über Partei, Gewerkschaften, Jugendbewegung, Arbeitersport, Reichsbanner usw. in den hierfür im Textteil eingerichteten Rubriken ohne jede Vergütung und so schnell als möglich zu bringen. Wie ein Bild in die Zeitung beweist, wird hiervon zu unserer Freude ausgiebiger Gebrauch gemacht. Leider hat sich aber auch ein Mißbrauch eingeschlichen. Viele Funktionäre und Vereinstorrespondenten glauben, ihre Hinweise bis zur letzten Stunde hinauszögern zu können oder gar, wenn alles aus eigener Schuld verpaßt ist, noch schnell telephonisch ihren Auftrag zu erledigen. Wir haben in den drängenden Stunden der Zeitungsherstellung vielfach Wichtigeres zu tun, als die Verfassungen anderer zu korrigieren. Auch hat es sich praktisch ergeben, daß die 20 und 30 Hinweise, die sich jeden Morgen neben Sportnachrichten zusammendrängen, hemmend auf die Fertigstellung der Zeitung wirken und andere wichtige Nachrichten zurückdrängen. Das kann in Zukunft nicht mehr durchgehen. Wir müssen alle hierbei interessierten Organisationen und Vereine dringend bitten, dafür zu sorgen, daß ihre Ankündigungen für den folgenden Tag bis spätestens nachmittags 2 Uhr am Vortage in unserer Hand sind. Wir lehnen jede weitere Verantwortung für verspätete Veröffentlichung ab. Ebenso ist es zwecklos, für einen Hinweis mehr als zweimalige Aufnahme zu fordern. Bei dem großen Umfange des Raumes, den wir hierfür zur Verfügung stellen, sind derartige Forderungen mehr als unbillig. Sie werden in Zukunft keine Gnade finden. Etwas guter Wille wird schnell zu beiderseitiger Zufriedenheit Besserung schaffen.

Die landwirtschaftliche Ausstellung in Blankensee. Die Flugzeughallen waren für Sonnabend und Sonntag in Ausstellungsräume für Pferde- und Rinderzucht hergerichtet. Der landwirtschaftliche Verein Lübeck und der Verein der Landbewohner Lübecks und Umgebungen stellten ihre Zuchtsergebnisse aus. Es war eine stattliche Zahl Pferde, Bullen und Kühe ausgestellt, schöne, raffige und schwere Tiere. Der schwerste Bulle soll 27 Zentner wiegen. Die Schan in diesen beiden Hallen legt Zeugnis ab, daß auch in unserer Gegend sehr viel Wert sowohl auf raffige Pferdequalität als auf erstklassige Rindviehzucht gelegt wird. Weiter veranfalteten die Tauben- und Geflügel- sowie die Kanarienzüchter eine Ausstellung. Auch hier waren ausschließlich erstklassige Tiere, deren Besitzer auf viele Auszeichnungen hinweisen können, zur Schau gestellt. Interessant war die Ausstellung von Kanarienvogelzuchtarten. Beljaden und -mäntel in eleganter Verfertigung, die sich kaum von Edelperlen unterscheiden, waren in mannigfacher Art bis zum Preise von 500 Mark vorhanden. Ebenso Teppiche usw. Mit der Viehausstellung verbunden war eine solche von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Auch ein Reis- und Fahrplaner wurde abgehalten. Der Ausstellungsplatz prangte im Flaggenschmuck, vorzugsweise wehten läbliche Fahnen, mecklenburgische, schleswig-holsteinische und eine schwarz-weiß-rote. Bei der Eröffnungsfeier wurden die üblichen Reden gehalten und über die Not der Landwirtschaft gesammelt. Nicht allen Agrariern sah man diese Not an. Es waren recht feiste Herren darunter. Uebrigens scheinen sie auch nicht immer so praktisch zu handeln wie sie vorgeben. Das erhellt aus der Spende des Senats. Man scheint dort über ein passendes Geschenk im Zweifel gewesen zu sein und stiftete 1000 Mark, sicher in dem Glauben, daß die Fachmänner sie schon richtig verwenden würden. Und das taten sie auch. Sie kauften zwar nicht irgend ein nützliches, landwirtschaftliches Gerät dafür, sondern eine — Hindenburgbüste und stellten diese offensichtlich als Senatspreis aus. Praktisch sind die Leute immer, wenn es auf anderer Leute Kosten geht. Vielleicht ist man zukünftig im Senat vorsichtiger über die Verwendung öffentlicher Gelder.

Buddenbrook-Abend. Ludwig Klages: Handchrift und Charakter. Buddenbrookdiele — erwartungsvolle Stimmung, zahlreiches Auditorium von psychologisch und ästhetisch Eingestellten — unterbewußt schwebt über dem Ganzen die leise Hoffnung, etwas Schmeichelhaftes über das eigene hochkultivierte Rebe zu erfahren, — vereinzelt spiegelt sich auf diesen und jenen Zügen

ein sachlich gerichtete Sachinteresse wieder. — Die Frage steigt einem auf: soll man sitzen bleiben, gehört man hierher? Werden hier allgemeine menschliche Belange in einer nicht dilettantischen Weise aber volkstümlich und fruchtbar behandelt werden? Ist diese Sache geeignet, von Persönlichem ausgehend, das große Ganze zu bereichern? Denn an etwas anderes dürfen wir selbst unsere Aufregung nun nicht mehr verlieren! Diese Überlegungen unterbricht der Vortragende mit seinem Erscheinen. Die vertraute Rosmergestalt stößt zunächst Zuerst ein. Aber bald holt er weit aus, legt breit aus, ergeht sich im Allgemeinpsychologischen der Physiognomie von Aristoteles her — ein sechs- bis achtstündiges Kolleg wäre auf diese Art gut vorbereitet. „Jede Bewegung verwickelt das Antriebsleben des sie Ausführenden,“ dem stimmen wir sofort zu. Die Bewegungen des Formigen verkörpern — abgemildert — Vernichtungswillen. Die des Formigen zentriertales Streben ins All. — Aber diese Belege des Innenlebens streichen an uns vorbei. Wir bannen sie nicht — außer in der Schrift. Und hier bilden sich nun einigermaßen feste Charaktertypen heraus, die für die und jene Wallung bezeichnend sind. Der Unwahre schreibt in unnamn Artaden, der gar zu Offene in unnamn Gir anden, der Knauer geist mit den Zeilen. Ein Bismarck disponiert und bezieht auch in seiner Schrift u. i. i. — Schön, das haben wir auch sonst gehört — aber was nehmen wir mit nach Hause? Als neu und beherzigenswert den Rat: die Geheimschrift der Lintien und Kluchten, sei es in der Schriftatur, sei es in der Bewegung unserer aufrichtigsten Erdgenossen, der Tiere, trenn zu beobachten und ihren Sinn uns zu deuten.
R. M.

Behn-Haus. Ab Dienstag, den 18. d. Mts., bleibt das Behn-Haus für Besucher wochentags geschlossen, da das Museumspersonal mit den Vorbereitungsarbeiten für die Ausstellungen zur 700-Jahrfeier beschäftigt ist. Geöffnet ist das Haus zu den üblichen Zeiten an Sonntagen und über Pfingsten (Sonnabend, den 22., bis Montag, den 24., inkl.)

Der telephonische Verkehr mit fahrenden Zügen wird auf der Strecke Berlin—Hamburg ab 20. Mai auf familiäre Schnellzüge ausgedehnt. Bisher waren nur vier Züge für diesen Verkehr eingerichtet. Darüber hinaus ist nach längeren Verhandlungen zwischen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, dem Reichspostministerium und der „Zugtelefonie-G.“ die Vereinbarung getroffen worden, noch weitere 18 D-Zugpaare mit Zugtelefonie auszustatten.

Der Landesverband Lübeck des Hypothekengläubiger- und Sparerschutzes für das Deutsche Reich, e. V. Berlin W. 66, veranstaltet am Mittwoch, dem 19. Mai, abends 8 Uhr in den Zentralkassen, Dannewerksgrube, eine öffentliche Versammlung, in der Justizrat Brunk aus Berlin, Mitglied des Zentralvorstandes, über den „Kampf der entwerteten Sparer und Gläubiger gegen die Aufwertungsgehe“ durch Volksbegehren sprechen wird. Der Lübecker Vorstand bittet uns darauf hinzuweisen, daß der Berichterstatter alle einschlägigen Streitfragen, insbesondere auch die wirtschaftliche Tragbarkeit einer 50prozentigen Aufwertung behandeln und nachweisen werde, daß der Reichsverband nur Gerechtes, nichts Unbilliges, und nur für die Wirtschaft Tragbares verlange.

pb. Der nackte Händler. Schon seit geraumer Zeit wurden in Rüditz und Herrnhut wohnhafte Frauen von einem Manne geangelt und beleidigt, der ihnen oft völlig nackt und an wenig begangenen Orten entgegentrat. Der Täter wurde nunmehr von einem beherzten Manne in Jagranti bestrafen, der seine Festnahme durch einen Postbeamten veranlaßte. Der Festgenommene ist ein in der Erntegrube wohnhafter Händler.

pb. Diebstahl. Aus dem Wohnraum eines in hiesigen Hafen liegenden Rahms sind 1000 M., bestehend aus 50-Mark-Scheinen, gestohlen worden, während einem Steuermann aus seiner Kabine 110 schwedische Kronen, bestehend aus einem 50- und sechs 10-Kronen-Scheinen, gestohlen sind.

Das Aufwertungssteuergesetz

Bericht des Ausschusses

Als Ergebnis seiner Beratungen legt der Ausschuss eine von ihm im Einverständnis mit den Senatskommissionen ausgearbeitete, gegenüber der Senatsvorlage in mehreren Punkten erweiterte und abgeänderte neue Fassung des Aufwertungssteuergesetzes vor. Dem Ausschuss lagen außerdem Eingaben von vorstädtischen Grundbesitzern vor, die Grund- und Aufwertungssteuer durch eine Steuer nach dem Ertragswert zu ersetzen oder sie wenigstens dahin abzuändern, daß der gärtnerisch und landwirtschaftlich genutzte Grund und Boden einer näher angelegenen Besteuerung nach dem Ertragswert zu unterliegen habe. Der Ausschuss war

Stimmungen und Organismus

Unser Nervensystem zerfällt in zwei große Untergruppen — in das willkürliche und unwillkürliche (vegetative) Nervensystem. Das willkürliche, das bekanntere, ist gekennzeichnet durch Gehirn und Rückenmark, durch die von diesem ausgehenden muskelbewegenden Nerven und den zu ihnen hinführenden Empfindungsnerven. Das unwillkürliche — das vegetative Nervensystem — ist selbstständig, steht aber doch in gewisser Verbindung mit dem Gehirn und Rückenmark. Es verjagt in erster Linie Eingeweide, Herz und Gefäße, die Drüsen, die glatte Muskulatur der Haut, die Muskulatur der Speiseröhre und die Geschlechtsorgane.
Während die Vorstellungen vom Gehirn, also vom willkürlichen Nervensystem — abhängig sind, werden die Gefühle mit den Stimmungen in das unwillkürliche, das vegetative Nervensystem, verlegt. Die Eindrücke der Umwelt und das, was der Wille verlangt, verläuft in der Bahn des willkürlichen Nervensystems, während sich die Stimmungen im Nervus sympathicus und im Nervus vagus — den Hauptbahnen des vegetativen Nervensystems — abspielen. Die Beziehungen des vegetativen Nervensystems — abspielen. Die Beziehungen zwischen den beiden großen Gruppen unseres Nervensystems, das Verhältnis von Willen und Stimmung, sind für die geistige Persönlichkeit des Individuums maßgebend; je nachdem die eine oder andere Komponente überwiegt, haben wir es mit einem Willensmenschen oder einem Gefühlsmenschen zu tun. Hier von hängt aber weiterhin der Einfluß der Suggestivbehandlung auf die Beseitigung krankhafter Gefühle und deren Folgeerscheinungen in den Organen des Körpers ab.
Die Stimmungen — Trauer, Angst, Scham, Schrecken, Furcht, Kummer, Freude usw. — üben nun erfahrungsgemäß einen weitgehenden Einfluß auf die Organe des menschlichen Körpers aus, die sich in Störungen der Funktionstätigkeit äußern — d. h. also Schwankungen im Gleichgewichtszustand des unwillkürlichen Nervensystems haben Änderungen in den Körperorganen zur Folge.
Die Stimmungen selbst sind aber wiederum abhängig von den im Großhirn entstehenden Vorstellungen — so daß also letzteres auch auf dem Wege über das unwillkürliche Nervensystem die Organe beeinflusst.
So vermögen Stimmungen die Blutverteilung zu ver-

ändern. Bei Lustgefühlen erweitern sich die Gehirngefäße des Gesichtes, des Rumpfes und der Glieder, dagegen verengen sie sich in den Bauchorganen; umgekehrt bei Unlustgefühlen, bei denen sich die Gefäße der Baucheingeweide erweitern. Bei Schreck dagegen tritt eine Blutfülle im Gehirn und in den Baucheingeweiden ein, während sich der Blutgehalt der äußeren Kopfteile, des Rumpfes und der Glieder vermindert.
In der Behandlung vieler Krankheiten spielen Gefäß-erweiterungen und -verengungen eine große Rolle. Es ist also durch Erzeugung der einen oder anderen Stimmung vermittels Suggestion möglich, Blut aus den Bauchorganen in die Glieder und äußeren Rumpforteile zu verschieben; also z. B. durch luftbetonte Gefühle die Heilung von rheumatischen Extremitäten zu fördern. Schon allein der Wille zur Muskelarbeit erzeugt eine Blutverdrängung, Blutfülle im Muskel, ohne daß tatsächlich eine Muskelverkürzung eintritt.
Auch unsere Sprache deutet vielfach den Zusammenhang zwischen Gemütsbewegung und Blutverteilung an; „er wird bleich vor Schreck“ — die Gefäße des Gesichtes verengen sich; „er wird rot vor Freude“ — „er errödet vor Scham“ — die Gefäße erweitern sich; „er schwitzt vor Angst“ — die Schweißbildung setzt als Folge der Gemütsbewegung ein; nervöse ängstliche Personen beginnen schon an den Händen zu schwitzen, wenn sie befürchten, durch Schweiß unangenehm aufzufallen. Es ist u. a. sogar möglich, Schweißhände durch Suggestion günstig zu beeinflussen. Auch der Farbstoffgehalt der Haare ist von Erregungen in hohem Maße abhängig; so ergrauen die Haare vorzeitig unter dem Einfluß qualender Sorgen oder werden sogar über Nacht weiß „vor Schreck“. Weiter kommt die Bildung von Gänsehaut, die auf Zusammenziehung kleiner an den Haaren befindlicher Muskeln beruht, unter dem Einfluß von Gemütsbewegungen — Grauen, Grausen oder auch durch ergreifende Musik oder bei aufregenden politischen und religiösen Versammlungen zustande.
Spielen sich die eben geschilderten Erscheinungen vorwiegend an der Haut ab, so kennen wir aber auch ebensolche innige Beziehungen zwischen dem Herzen und Gemütsbewegungen — „der Kummer nagt am Herzen“, „vor Schreck bekommt er einen Stich ins Herz“, — „das Herz bleibt vor Freude stehen“ — und es kann tatsächlich unter Umständen, bei nicht ganz gesundem Herzen, infolge eines Schrecks zum Herzstillstand, ja sogar zum plötzlichen Tode kommen, lediglich als Folge einer überstarken Gleichgewichtsstörung im unwillkürlichen Nervensystem.

Bei Asthma-kranken können durch Vorstellungen — also vom Gehirn aus — auf dem Wege über das vegetative Nervensystem — bronchialasthmatische Anfälle in der Lunge ausgelöst werden; bei solchen Kranken hat man mit Hypnototherapie vorzügliche Erfolge erzielt. Die Schädlichkeit unluftbetonter Aufregungszustände bei Lungenerkrankungen ist bekannt; die im willkürlichen Nervensystem entstehenden Vorstellungen lösen Schwankungen im unwillkürlichen Nervensystem aus, die Atmungs- und Blutverteilungsänderungen zur Folge haben, und diese ziehen dann die bekannten Temperaturerigerungen nach sich.
Der Einfluß von Stimmungen auf die Magen-tätigkeit dürfte wohl allgemein bekannt sein. Bei dem Empfang einer unangenehmen Nachricht ist der Appetit wie „weggeblasen“, bei Untersuchungen über die Absonderungsmengen des Magen-saftes, der in enger Verbindung mit dem Appetit steht, hat man gefunden, daß bei unluftbetonten seelischen Erlebnissen oder auch nur bei solchen Vorstellungen die Magen-saftsekretion erheblich abnimmt. Man kann auch auf hypnotischem Wege durch Erzeugung von Vorstellungen bestimmter Speisen die Magen-saftabsonderung anregen oder abschwächen. So manches Volkswort deutet z. B. auf die Zusammenhänge zwischen Stimmung und Magen hin — „es ging ihm wie ein Stich durch den Magen“ — „es wurde ihm ganz kalt um die Magen-gegend“ — „das liegt mir im Magen“ usw. Auf der Erzeugung einer angenehmen Stimmung beruht der appetitanregende Faktor, der in reit angereicherter Speisen gelegen ist. Sogar die Muskulatur eines schlaffen Magens kann durch Suggestion wieder zur normalen Zusammenziehung gebracht werden. Bei empfindlichen Personen kommt es lediglich durch die Vorstellung unappetitlicher Dinge leicht zum Brechakt; auch dieser Vorgang hängt in solchen Fällen von den in der Großhirnrinde auftauchenden Vorstellungen, den hiermit vorhandenen seelischen Erregungen und den Folgen im unwillkürlichen Nervensystem ab — und das ist ganz besonders für die Eingeweide „unabhängig“ — im gleichen Maße übrigens wie für den Magen, auch für den Darm. Welcher Examenkandidat kennt nicht die beschleunigte Darm-tätigkeit, wenn die Stunde der Entscheidung naht! Lebhafteste Gemütsbewegungen, Schreck, plötzliche Freude können bei labilen Menschen leicht zu unlieblichen Vorgängen im Darm führen.
Auch das Gallen-System hängt weitgehend mit dem vegetativen Nervensystem zusammen. Die Gallenblase entleert sich nicht selten als Folge eines starken Kerkers; der Gallengang ver-schließt sich dann durch einen Muskelkrampf, die Galle gelangt ins Blut, wodurch sich die Haut dann gelblich verfärbt.

Neues aus aller Welt

Der Nordpolfahrt der Norge

Wieder glücklich gelandet

In den letzten Tagen waren die Blätter voll von Meldungen über den Nordpolfahrt Amundsen mit dem Luftschiff Norge. Da er nicht rechtzeitig zurückkehrte, glaubte man an einen Unfall der Expedition. Eine Meldung besagte, daß Norge nach Ueberfliegen des Poles vorübergehend bei Point Barrow in Alaska gestoppt wurde, dann aber wieder im Nebel verschwand. Nun aber wird die glückliche Rückkehr gemeldet. Amundsen berichtigte am Sonnabend:

„Die Norge landete am Donnerstag abend 8 Uhr (Mastzeit) bei Teller, 90 englische Meilen nordwestlich von Nome. Das Ziel der Expedition ist erreicht. Der Flug dauerte 71 Stunden. Das Luftschiff nahm bei einer Gasentleerung Schaden, kann aber demontiert werden. Die Besatzung ist in Sicherheit. Die kritischen Einwände gegen die Leistungsfähigkeit eines Luftschiffes von geringer Größe wie der Norge haben sich als unbegründet erwiesen. Die Norge rief, wie jetzt festgestellt ist, die Radiostationen der Polarregionen vergebens an. Diese hörten wohl die Signale des Luftschiffes deutlich, ohne aber in Kontakt mit ihm zu kommen.“

Ueber das Ergebnis der Nordpolfahrt der Norge liegt der folgende erste Bericht vor:

Die Nordpolfahrt Amundsen hat auf ihrer Fahrt kein Neuland entdeckt. Das Schiff geriet am Mittwoch in schwere Nebelwolken, die sich jedoch zeitweise teilten, so daß ein Ueberblick über die Gegend möglich war. Hierbei wurden lediglich ungeheure Eismassen festgestellt. Im Verlaufe der Fahrt bildeten sich an allen Stellen des Schiffes Eisschichten. Die Mannschaft mußte infolgedessen dauernd die hierdurch entstehenden Beschädigungen am Schiffe flicken. Die „Norge“ erreichte, ohne vom Kurse abzuweichen, Point Barrow. Hier wurde das Wetter aber derart schlecht, daß eine Kursänderung beschlossen wurde, da sonst die Gefahr bestand, daß das Schiff im Nebel auf die Berge Alaskas stößen könnte. Eine genaue Orientierung war bei Point Barrow infolge des außerordentlich stürmischen Wetters nicht mehr möglich. Die „Norge“ zog darauf, die Berge Alaskas links lassend, der Beringstraße zu, um unter Umständen in Sibirien landen zu können. In der Beringstraße bildeten sich wieder neue Eisschichten. Da das Schiffsmaterial verbraucht war und die Mannschaft sich in einem außerordentlich erschöpften Zustande befand, geriet das Schiff in einen kritischen Zustand. Aus diesem Grunde wurde beschleunigte Landung beschlossen. Das Schiff erreichte nach zehntägiger Fahrt am Freitag morgen Teller, wo die Notlandung stattfand.

Feuersbrunst in Südrumänien

Ein ganzes Dorf eingeebnet

Von einer schweren Feuersbrunst wurde das Dorf Kafeiti in dem südrumänischen Bezirk Sufi heimgesucht. Das ganze Dorf ist zerstört und hundert Familien sind obdachlos geworden. Der Verlust an Vieh ist ungeheuer groß. Eine Rettungsaktion der benachbarten Ortschaften war erfolglos, da ein ungunstiger Wind die Flammen schnell weitertrieb, die an den meist nur aus Holz bestehenden Häusern leichte Nahrung fanden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Die indische Erbschaft

Ein Beitrag zur Geschichte der Dummheit

Augsburg, 14. Mai.

Gerade in der jetzigen Zeit werden wieder mit dem Aufzug jagender, erotischer Willkürschichten leichtgläubigen Leuten große Summen abgepreßt. Sehr bemerkenswert ist hierfür der Fall einer sogenannten „indischen Erbschaft“. Ihre abenteuerliche Vorgeschichte geht dahin, daß im Jahre 1778 in Agta in Indien ein Pfälzer namens Reinhard unter Hinterlassung eines Vermögens von mehreren hundert Millionen gestorben ist. Drei Töchter aus der Pfalz, unvermögende Leute besaßen eine Pfalzbesitzerin Martin in München, ihre Ansprüche in England durchzusetzen. Als diese 1923 in London gestorben war, bewarb sich der Kaiserin Angel aus Grödenbach in Schwaben um die Vollmacht, die er auch von zwei Familien erhielt. Angele hielt sich in England auf und lebte von den Geldern der Erbschaftsinteressenten, die sich insgesamt für eine Londoner Aufwandsdauer von 19 Monaten auf rund 160 000 Mark beliefen. Auf Schweizer „Erbten“ operieren 27 000 Mark. Der Erbschaftsinteressent war Zimmermann gewesen, über Frankreich nach Ostindien gekommen, 1750 durch glänzende Taten im Kampf zwischen französischen und englischen Truppen reich berühmt geworden, soll schließlich selbst ein Heer angeführt und mit Erfolg geführt haben und wurde aus Anerkennung unter Verleihung des indischen Fürstentums Sachdhan zum Fürsten Sumru ernannt. Sein Vermögen soll einen Wert von 600 Millionen und sein Hervermögen 250 bis 300 Millionen betragen haben. — Das Schöffengericht Memmingen (Schwaben) verurteilte Angele wegen Vergehens der falschen Versicherung an Eidesstatt in drei Monaten Gefängnis, mußte ihn aber als nicht voll überführt des fortgesetzten Betruges freisprechen.

Ein langgeachteter Eisenbahnarbeiter, der nicht weniger als 22 Veränderungen von Eisenbahngüterwagen auf dem Korbholz hat, wurde in der Nacht zum Freitag in einer Berliner Laubkolonie festgenommen. Es handelt sich um den 33jährigen, aus Gehrde gebürtigen früheren Eisenbahnarbeiter Franz Breiten-

bach. Als gewerbmäßiger Dieb war er schon mehrfach von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Seine Spezialität war es nach jeder Festnahme rasch Tabak zu schluden. Auf diese Weise gelang es ihm, den Gefängnisärzten eine Blinddarmentzündung vorzutäuschen und ins Krankenhaus eingeliefert zu werden. Von da glückte ihm jedesmal die Flucht. Siebenmal ist er aus dem Gefängnis ausgebrochen. Insgesamt ist er sechzehnmal seit seiner Jugend verurteilt. Zwei Gefängnisstrafen von mehreren Jahren hat er noch zu verbüßen. Seit drei Jahren hatte er sich fast ausschließlich auf die Vererbung von Gütern verlegt. Der Polizei ist es jetzt gelungen, auch seinen Helfershelfer Otto Schüler aus Brestow, den Geliebten der Tochter Breitenbachs, festzunehmen.

Ein Theaterstempel bei der Ufa. Der Unwille der Publikums in den Lichtspielhäusern der Ufa gegen die massenhafte Darbietung minderwertiger amerikanischer Filme — eine Folge der engen geschäftlichen Beziehungen der Ufa zu amerikanischen Filmproduktion — hat sich schon in mancher schärfen Kritik Luft gemacht. Am Abend des 14. Mai kam es im Ufapalast am Zoo in Berlin bei der Vorführung des Films „Die Eier nach dem Gelbe“ zu einem regelrechten Theaterstempel. Das Publikum protestierte gegen die Darbietung so förmlich, daß die Direktion gezwungen war, die Vorführung abzubrechen und das Eintrittsgeld zurückzahlen. Hoffentlich hat dieser Vorfall einen andern Kurs in der Filmpolitik der Ufa zur Folge!

Gesundheits-Unfall. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Hannover wurde ein tödlich verlaufener Fall von Gesundheitsbeterei verhandelt. In Hessisch-Oldendorf hatte eine Frau Claus eine an Herzschwäche und Leberbeschwerden leidende Frau veranlaßt, gegen die Anordnungen des Arztes, der dann die Behandlung aufgab, umherzugehen. Sie suggerierte der Kranken den Glauben, wer der christlichen Wissenschaft angehört, könne nicht sterben. Der später wieder zugezogene Arzt konnte die Frau nicht mehr retten. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis, weil nach seiner Auffassung der Tod durch die von der Frau Claus veranlaßte Unterbrechung der ärztlichen Behandlung eingetreten sei.

Der amerikanische Abontis

Alljährlich im Sommer wird die schönste Amerikanerin gesucht. In Atlantic City, am Strande. Jeder Staat delegiert seine eigene Schönheit. Und die kommen dann alle nach Atlantic City. Die „Miss New York“ und die „Miss California“, die „Miss Washington“ und die „Miss Florida“ und so weiter. Und am Ende wird dann aus allen diesen Schönheiten die Schönheit par excellence, die „Miss America“, ausgewählt, die als Siegerin der Schönheitskonkurrenz gekrönt und als Nationalheldin gefeiert wird. Aber das ist ja keine Neuigkeit. Auch in Europa haben wir die Bilder der Jahr um Jahr neu erwählten „Miss America“ zu Gesicht bekommen, und die Sache verliert allmählich schon an Reiz, weil so viele Preisträgerinnen zu gleicher Zeit in der Welt herumlaufen. Das wichtigste in Amerika ist nur einmal Abwählung. So war es denn ein kluger Einfall einer Gruppe von Ärzten in der Stadt Manchester im State New Hampshire, zur Abwechslung einmal statt einer „Miss America“ zu erwählen. Eines Morgens stand in allen Zeitungen, Herr Winford Turner, ein Zimmermeister aus Nashua in New-Hampshire, sei als „Miss America“, als der schönste Mann im ganzen Lande ertoren worden. Der gute Winford mußte anfangs gar nicht, wie ihm geschah. Aber nun war er also mit einem Schläge berühmt geworden. „Der perfekte Amerikaner“, stand in allen Zeitungen, „der ideale Mann“. Herr Turner Gattin und Töchterlein waren mächtig stolz. Doch jeder Ruhm ist eine Last. Schon begann sich das in Herrn Turners Falle zu erweisen. Eine Deputation der Bürgerschaft erschien, um ihm zu gratulieren. Reporter umlagerten sein Haus, um Interviews zu erlangen. Pressephotographen, Filmoperatoren, Neugierige zu Hunderten. Eine tolle Geschichte. Und dann brachte der Briefträger einen Berg von Briefen. Vorwiegend von Damen. „Lieber Herr Turner“, schrieb eine unternehmende Girl, „es ist doch zu schade, daß Sie schon verheiratet sind! Können Sie sich nicht scheiden lassen? Ich bin begeistert für so einen schönen Mann wie Sie.“ Man kann sich die Stimmung von Frau Turner ungefähr ausmalen! Unzählige Bewunderer in allen Teilen des Landes erbaten sich autographierte Photographien. Ein Varietédirektor kam eigens nach Nashua, um Herr Turner ein Engagement anzubieten. Er brauche sich bloß im Babeanzug auf die Bühne zu stellen und so ein bißchen mit seinen starken Muskeln herumzudemonstrieren. Dafür bekomme er dann 1000 Dollars pro Abend. Aber Herr Turner ging nicht darauf ein. Endlich tauchte auch noch die Paketpost auf. Schächsteln und Körbe ohne Zahl wurden in die Turnerische Wohnung getragen, gefüllt mit Gesichtscremen, Wasserapparaten, Haarwässern, Arzneien, Gesichtsweissen und dergleichen mehr. Und alles das sollte Turner ausprobieren und darin bestätigen, daß er durch den Gebrauch der E-Creme oder des Y-Haarmassers so wunderbar geworden sei. Der Höhepunkt der Sensation wurde aber erklommen, als die „Miss America 1926“ höchst persönlich dem „Mister America“ einen Besuch abstattete (Ihr Manager hatte das natürlich arrangiert). Die beiden wurden dann miteinander geflüstert, geküßt, gemast, geinterviewt. Kurz — Frau Turner war am Ende müde. Aber der amerikanische Abontis ist nicht nur ein schöner, sondern auch ein guter Scherz, und so hat er alles aufgebracht, um sich die Plagegeister vom Leibe zu schaffen. Es hat Wochen gedauert, bis ihm das gelungen ist. Jetzt endlich hat er wieder seinen lieben Frieden, und kann wieder Zimmerwände und Häuserfenster bemalen. Die Impresarios und Managers werden aber sicher den Einfall der Herren Ärzte von Manchester profitabel auszubenten wissen, und es würde niemanden wundern, wenn von jetzt an alle Jahre neben der schönsten Amerikanerin auch der schönste Amerikaner durch ein Rollenstudium gewählt würde. Der Mann hätte dann allerhand Chancen bei verfehlten Dollarprinzessinnen.

einstimmig der Auffassung, daß für das laufende Rechnungsjahr an der für das Gesetz als Grundlage dienenden Besteuerung nach dem gemeinen Wert nichts mehr geändert werden könne, er empfiehlt aber der Bürgerchaft, beide Eingaben dem Senate als Material für die ohnehin nach den neueren reichsgesetzlichen Bestimmungen bevorstehende durchgreifende gesetzliche Neuregelung der Grund- und Aufwertungssteuer zu überweisen.

Im übrigen hat der Ausschuss es für notwendig gehalten, im Hinblick auf die Tatsache, daß die Steuer in mancher Hinsicht als besonders drückend empfunden wird, eingehend zu prüfen, ob und in welcher Richtung Erleichterungen geschaffen werden könnten. Da an eine allgemeine Herabsetzung des Steuerfußes mit Rücksicht auf die angespannten Finanzen nicht gedacht werden kann, und die Bürgerchaft auch bei der Bewilligung des Haushaltsplans die vom Senat als Ertrag der Grundsteuer nebst der Aufwertungssteuer eingeleitete Summe von 7 200 000 RMV. angenommen hat, so mußte sich der Ausschuss darauf beschränken, nur in vereinzelten Fällen, in denen die Steuer einen besonders untragbaren Charakter bekommen kann, Milderungen zu ermöglichen. Die vom Ausschuss vorgeschlagenen Änderungen und Ergänzungen der Senatsvorlagen beruhen demnach fast ausschließlich auf dem Bestreben, in solchen Sonderfällen die Steuer zu mildern.

Nicht alle Anregungen freilich, die bei den Ausschussberatungen in dieser Richtung gemacht sind, wurden von der Mehrheit des Ausschusses gebilligt; so sind insbesondere die folgenden beiden Anträge abgelehnt:

a) Es war beantragt worden, die Bestimmungen des § 17 des Grundsteuergesetzes, wonach bei Grundstücken, die leer stehen, unter gewissen Voraussetzungen die Grundsteuer ermäßigt wird, auch auf das Aufwertungssteuergesetz Anwendung finden zu lassen. Mit dieser Anregung hat sich der Ausschuss deshalb nicht befassen können, weil die Aufwertungssteuer nach Absicht der Reichsgesetzgebung in erster Linie eine Besteuerung des dem Grundeigentümer durch Erparung von Hypothekenzinsen zufließenden Aufwertungsgewinnes sein soll, und Hypothekenzinsen natürlich auch dann voll gezahlt werden müßten, wenn das Grundstück nicht ausgenutzt wird.

b) Es wurde weiter zu § 8 der Senatsvorlage beantragt, bei den Belastungsarten des ersten Absatzes die in dem überlieferten Abwärtungsgesetz geregelten, speziell überlieferten Belastungen unberücksichtigt zu lassen. Wenn auch anerkannt werden muß, daß die Berücksichtigung dieser Lasten in einzelnen Fällen zu Härten führen kann, so war doch die Mehrheit des Ausschusses der Ansicht, daß eine solche Sonderbestimmung jedenfalls nur bei solcher Belastung gerechtfertigt wäre, die nach dem alten überlieferten Abwärtungsgesetz vom 26. Februar 1919 nicht ablosbar waren. Da aber hinsichtlich dieser Lasten die Vollstreckung, welche Lasten im einzelnen Falle unablosbar waren, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen würde, so hat die Mehrheit des Ausschusses aus praktischen Gründen eine Bestimmung über die speziell überlieferten Belastungen nicht für zweckmäßig gehalten.

Die Veränderungen, die der Ausschuss der Bürgerchaft vorschlägt, sind von ihm einstimmig beschlossen.

Im einzelnen ist zu den Abänderungsvorschlägen als wichtigstes zu berichten: In § 1. Die Worte „von den Gebäuden landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzter Grundstücke“ sind mit Rücksicht auf die Vorschriften des Finanzausgleichsgesetzes vom 10. August 1925 eingefügt. Darnach ist ein Grundstück, das landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzt wird, auch nach dem Standpunkt des Gesetzes nicht bebaut, da eben der Verwendungszweck ein unbebautes Grundstück voraussetzt, wenn nur die unbebaute Fläche und nicht das Gebäude für den Charakter des Grundstücks bestimmend ist.

Der § 4 ist vom Ausschuss neu eingefügt. Er läßt Steuererleichterung in gewissem Umfange (bis zu einem Drittel) bei gewerblich genutzten Grundstücken zu. Diese Grundstücke verdienen deshalb eine besondere Berücksichtigung, weil nach der Absicht der Reichsgesetzgebung die Aufwertungssteuer im engsten wirtschaftlichen Zusammenhang mit der Reichsmietneueingehung steht und die Bewirtschaftungsmaßnahmen zum Eigentümer gewerblich genutzten Grundstücken ja vollständig unabhängig von der Höhe der geleisteten Miete sind. Die Aufwertungssteuer bekommt daher bei gewerblich genutzten Grundstücken im besonderen Maße den Charakter einer reinen Vermögenssteuer, und sie muß dann, wenn der gewerbliche Betrieb stillsteht oder auch nur in stark vermindertem Umfange betrieben wird, als besonders drückend empfunden werden.

Eine generelle Ermäßigung der Steuer hat der Ausschuss dennoch nicht für richtig gehalten, weil natürlich auch bei gewerblich genutzten Grundstücken die Erparung von Hypothekenzinsen eine Rolle spielt. Eine Ermäßigung soll daher nur den Betrieben zugute kommen, die mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse ihren Betrieb nur kurz eingestrichelt aufrechterhalten können. Die Einzelheiten der vom Ausschuss vorgeschlagenen Regelung ergibt der Wortlaut des § 4; zu ihm sind besondere Bemerkungen nicht zu machen.

Der § 12 ist ebenso wie der § 4, vom Ausschuss neu formuliert. Die dem Finanzausgleichsgesetz wörtlich entnommene Bestimmung des § 12 besagt im wesentlichen, daß bei besonderen Umständen die Grundsteuer ermäßigt werden kann. Es erhebt dem Ausschuss aber Fragen, über die Fälle hinaus, in denen Grundsteuermäßigungen eine Erleichterung zu können, die aus der Inflationszeit als einseitigen Vermögensverlust das aufwertungssteuerpflichtige Grundstück erhalten haben. Da mit diesem Grundsatze die Grundsteuermäßigungen einen Wert haben, aus dem auch die Steuer bezahlt werden könnte, so ist der Ausschuss der Meinung, daß in diesen Fällen nicht ein Ertrag, sondern eine Entlastung der Steuer in Frage kommt. Der Ausschuss hat mit bewusster Absicht den Kreis der Begünstigten möglichst eng gefaßt, um der Vermahlung erhebliche Ertragsverluste zu vermeiden; er ist der Ansicht, daß in den eng umgrenzten Fällen des § 12 die Steuer deshalb unter Umständen herabgesetzt werden kann, weil die wirtschaftliche Einwirkung der Steuer zur Folge haben würde, daß die Grundsteuermäßigungen, im wesentlichen eine gebührende Miete, das Grundstück und damit ihre Nutzung aufgeben müßten.

Es ist im Ausschuss ausdrücklich bemerkt, daß es über den Kreis der im § 12 Betroffenen hinaus noch eine größere Zahl von Fällen gibt, in denen aus sozialen Gründen eine Steuererleichterung oder -minderung dringend geboten erscheint. Senatsseitig wurde unter allgemeiner Zustimmung hervorgehoben, daß in diesen Fällen, wie bisher, die Ermäßigung unter Einwirkung des Reichsausschusses für Abhilfe sorgen werde. Es soll hier deshalb ausdrücklich hervorgehoben werden, daß durch die Bestimmung des § 12 an der bisherigen Handhabung des Abwärtungsgesetzes in den Fällen, in denen der § 12 nicht anwendbar ist, nichts geändert werden soll.

In § 13. Durch die Vorschläge des Ausschusses sind die Fälle, in denen die Erleichterungsvoraussetzungen erfüllt sind, vermehrt worden. Es erhebt deshalb wiederum die Frage, ob es zweckmäßig ist, die Ermäßigung dieser Art nur innerhalb eines Monats nach Ertrag des Steuerbescheides zulässig zu lassen, da andererseits eine geregelte Verwaltung in Frage gestellt sein könnte. Eine allgemeine Bestimmung, nach der diese Ermäßigung an sich keine eingehende Prüfung haben; der Ausschuss war sich aber darüber einig, daß, falls Entzüge aus § 12 eingelegt, der Grundsteuermäßigungen Begünstigten, von einer nachträglichen Einwirkung der Senatsvorlage des Abwärtungsgesetzes selbstverständlich Abstand zu nehmen sei.

Sonderhaft Krähentisch und Zellenbaum. Kaiser
wäre 1/2 Grad, nur 3 Grad.

Filmchau

Stadthallen-Vorführungen. Etwa 20 in Hamptonville arbeitende Personen verzeichnen die Leinwand, ehe der erste der acht Akte des Films „Menschen untereinander“ zu Rollen beginnt. Er spielt in einem großen Berliner Mietshaus und könnte auch Managen hängen, denn zeitweise geht es ziemlich lustig über. Durch die Gelächersfülle einer reichlichen Sinterkollaboration, die der neuen Fortschritt der Seelengröße der Meier offenbart, wird man aber alsbald klar, um was es sich handelt: um einen Ausschnitt des Lebens, wie es sich hunderte-tausend abspielt. Lebenszeit erhebt sich alles, bis auf die Gesangslieder der Frau Regierungsassessor, die ein Jahr dramatisch nach, angeblich, weil sie durch eine Autofahrt eine jahrelange Lösung verhielt. Sie kriegt während dieser Zeit ein Kind und das wird ihr genommen. Egede Killen stellt die Muttergottes um diesen Verlust erregend dar, ebenso wie sie später wieder die Dame zu spielen weiß. Doch das deutsche Gedicht möge wir kennen, das eine Frau Meier in diesem Falle eingepreist hätte. Ja, wenn es nun sehr gut wird die Hausgelehrten durch Zita Gläuser illustriert und mit viel Humor ihr Liebesabenteuer mit einem gewissen Heiratschwinder dargestellt. Im Stodwert der Heiratsvermittlerin (Margarete Kupfer) gewinnt man Einblick in das ältteste Treiben der Menschheit. Nicht ohne Reiz ist die Langhale gezeichnet, die Folgen der Inflation porträtiert. Paris Bild als Kapitän und eine oblige Dame, während ein Kollisionsfall der

Glend der Dachbodenmohmer bloßlegt. Es führt aber alles zum glücklichen Ende. Der Film sticht aus dem Rahmen der Dudenware heraus und bietet Abwechslung und Unterhaltung. Es spielt in ihm auch eine Arbeiterfrau mit, die dem Regisseur Lamprecht auf der Straße in der Nähe des Ateliers begegnete und die er engagierte, weil die für die Rolle vorgelebene Darstellerin ausblieb. Die Frau fand sich mit ihrem Kinde überaus leicht in ihre Rolle. — Als zweiter Hauptfilm läuft die abgedrohte Sensationsmache vom armen Mädel zum unworbenen Tanzstar, Cleo, das Mädchen der Straße“ bezieht, über die Leinwand. Die elegante Erscheinung Pola Negris verleiht dem mit allen Finessen des Kurbalsters zumengenstoppelten Nachwerk einigen Schmuck. Das ist aber auch alles.

Sanja-Theater. Das alte Lied von dem bedenkenlosen Erwerbsmann, der in seiner Härte über Blut und Leichen schreit, ist in der Inflationszeit in den geländeten Tönen gesungen worden. Hier hinein hat Kellermann seine „Brüder Schellenberg“ gestellt, die jetzt verfilmt wurden. Im tollen Wirbeltanz, der Menschen und Dinge erfasst, findet sich auf der einen

Maizena Flammert,
das Kraftmehl Paddings
und Gebäck

Seite der nachstehende Wenzel, dessen eigenes Glück schließlich an dem Turme seiner Berechnungen zerbricht und der weiche Michael, der die Leidensgenossen in kameradschaftlicher Führung aus den Wirralen herausbringt. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Conrad Weidt nicht beide Rollen übernommen hätte, denn während ihm in der einen eine virtuose Darstellung gelingt, ist in der anderen eine zu professorale Gestalt herausgekommen. — Der zweite Film „Urwelt im Urwald“ wird die hellste Freude aller Besucher hervorrufen. Unter unsäglichen Mühen sind hier Aufnahmen zustande gekommen, die uns einen wunderbaren Einblick in die tiefen Geheimnisse des Urwalds gestatten. Die Größe und Vielgestaltigkeit der Tiere und Pflanzenwelt übt den mächtigsten Zauber aus und mehr als einmal hat der Zuschauer den Wunsch, diese Bilder in natürlichen Farben sehen zu dürfen. Aber auch für diese Wiedergabe darf man den Herstellern des Films sehr dankbar sein. — Eine Groteske „Fiz und Faz als Zahnbrecher“ ist so blödsinnig, daß sie aus Amerika stammen könnte. — Einiges Lob sei an dieser Stelle der Musik spendend, die den Stimmungen einen glücklichen Ausdruck zu geben weiß.

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lübeck
 Sekretariat Johannisstr. 42. I. Telefon 2458.
 Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.

Schönböden. SPD. Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr im „Landhaus“: Mitgliederversammlung. Bericht des Gen. Otto Passarge über die politische Lage in Lübeck.

Moisling. Bildungsartell. Vollziehung am Dienstag, dem 18. Mai, abends 8 Uhr im Kaffeehaus. Vereine, die nicht vertreten sind, können nicht auf Berücksichtigung bei der Festlegung der Sommerveranstaltungen rechnen!

Sozialistische Arbeiter-Jugend
 Berichtspfeiler: Dienstag, den 18. Mai, Abends im Heim der Abteilung Stadt. 8 Uhr pünktlich. Lernz tüchtig.

Moisling. Am Mittwoch, dem 19. Mai, abends 7.30 Uhr, findet unser Heimabend statt. Im Anschluß an die Versammlung Volkstänze. Bei gutem Wetter im Freien! Mitglieder! meldet Euch für die mehrtätige Pflichtfahrt in die Holsteinische Schweiz an!

Mohlung, Jugendchor! Montag, den 17. Mai, 7 1/2 Uhr: Übungsstunde. Feiner darf fehlen.
Sozialistische Kinderfreunde
 Dienstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, Helferversammlung im Gemerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung. Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Bureau: Johannisstraße 48 II.
 Geöffnet Mittwochs

Jugendmannschaft. Heute (Montag) 8 Uhr: Sitzung sämtlicher Jug- und Gruppenführer im Gemerkschaftshaus. Rein Kamerad darf fehlen. Die Leitung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen
 Gewerkschaftsverbände, Betriebsräte usw. Die Sammellisten für die Englandsammlung sind sofort abzugeben.
 Die vertagte Sitzung der Delegierten des Ortsausschusses findet am Mittwoch, dem 19. d. M. statt.
 Der Vorstand des AOB, Ortsausschuß Lübeck.

Mohlung, Befreiungsarbeiter-Jugend! Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Gemerkschaftshaus, Zimmer 5. Thema: Unter Jugendtreffen in Eutin. Vorlesung aus R. Larnows „Burräuers“. Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
 Die Jugendleitung.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.
 -Stadtheater. Die Intendanz gibt bekannt, daß bereits Verhandlungen im Gange sind, die Festaufführung der „Meisterlinder“ am 4. Juni am 6. Juni

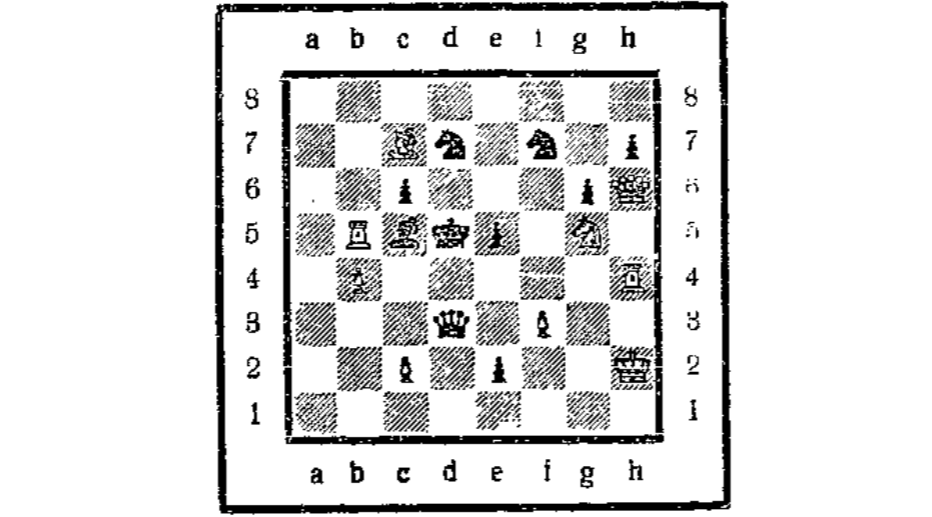


Man wird erstaunt fragen
 ob Sie diese Unmenge Wäsche allein gewaschen haben und Sie werden voller Stolz antworten, daß das für Sie ein Leichtes ist, seitdem Sie **Dr. Thompson's Seifenpulver** verwenden.

noch einmal mit denselben prominenten auswärtigen Gästen zu wiederholen, da die bereits angelegte Festvorstellung schon ausverkauft ist. So wird also denen, die zu dieser Aufführung keine Plätze mehr erhalten, Gelegenheit geboten, sich jetzt schon rechtzeitig zur zweiten Festvorstellung Eintrittskarten zu sichern. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Arbeiter-Sport
 Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportigen Max Corneli, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.
Fußballsparte. In der am Mittwoch, dem 19. Mai, stattfindenden Sparten-spielausschüttung im Lokal „Zum Sportheim“ (Strade), Sabowstraße, abends 8 1/2 Uhr, sind folgende Genossen geladen: Lüders und Salzer, HSV, Jarchow, HSV.
Arbeiter-Schachverein Lübeck. Spielabende jeden Dienstag von 8-11 Uhr abends und Sonntag morgens ab 10 Uhr „jreier Schachpartee“ im Spielkafel Untertrave 103 (Weerh). Am Dienstag, dem 18. Mai, wird die 3. Runde des Auscheidungsturniers gespielt. Beginn des Sommerturniers ebenfalls am 18. Mai (1. Runde). Die an diesen Turnieren teilnehmenden Schachgenossen müssen unbedingt erscheinen. — Schülerabteilung: Spielabend jeden Montag nachmittags von 5-7 Uhr im Jugendheim, Königstraße. — Auch solche, die das Schachspiel erlernen wollen, sind herzlich willkommen.
 J. A.: W. Schrupf, Schachwart.

Schach
 Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachklub, Untertrave 103.
 Aufgabe Nr. 45. S. Bebenjee, Lübeck (Original)



Matt in 2 Zügen
 Partie Nr. 28 Aljechin Verteidigung.
 Gespielt am 25. Oktober 1925 in Kiel um die Kreismeisterschaft.

| | |
|---|--|
| <p>Weiß: C. Otto, Wismar</p> <p>1. e2-e4 Sg8-f6 2. e4-e5 Sf6-d5 3. Sb1-c3 e7-e6 4. Sc3xd5 e6xd5 5. d2-d4 d7-d6 6. f2-f4 Sb8-c6</p> | <p>Schwarz: D. Danfert, Kiel</p> <p>16. Ke1-b1 Ta8-b8 17. f5-f6 g7-g6 18. h2-h4 Da6-a3 19. b2-bc Tb8-b6 20. Ld2-c1 Da3-b4 21. Df4-g5 h7-h5 22. Tf1-e1 Tc8-e6</p> |
|---|--|

Durch diesen Zug entstehen einige Komplikationen stärker war vorerst c7-c5! Nur durch baldiges c5 wird in dieser Variante das starke Bauernzentrum auf dem D-Feld von Schwarz zur Geltung gebracht.
 7. Sg1-f3 Lc8-g4
 8. Lf1-b5 Lg4xf3
 9. Dd1xf3 d6xe5
 10. d4xe5 Lf8-c5
 11. Lc1-d2 0-0
 12. Lb5xc6 b7xc6
 13. 0-0-0 Dd8-c8
 14. f4-f5 Tf8-e8
 15. Df3-f4 Dc8-a6

Lösung der Aufgabe Nr. 43: 1. Lc5! Mehrfache Schachgefahr, die allerdings auch die Abdeckung des Feldes B6 bedingt.

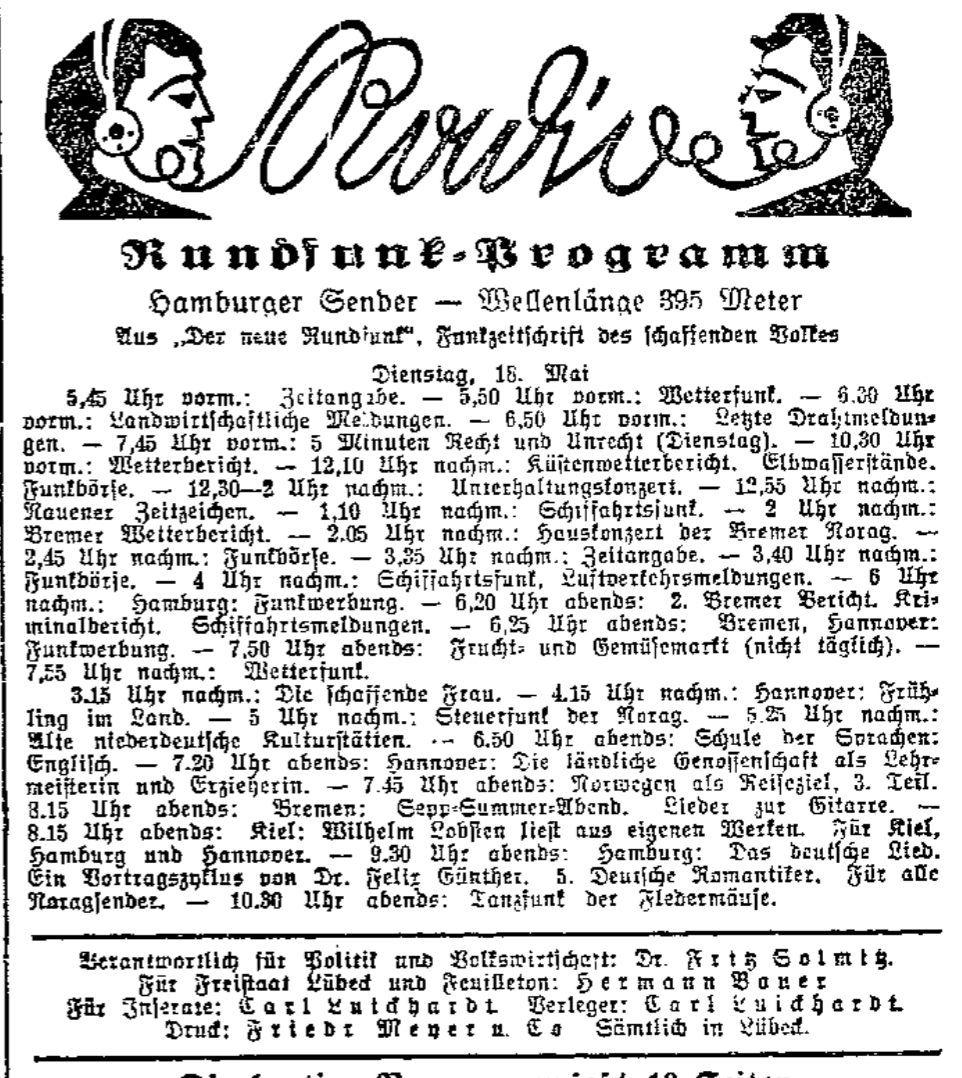
Wetterbericht der Deutschen Seewarte
 Nachdruck verboten.
 Vorhersage für den 17. und 18. Mai
 Nordsee: Stürmische, später langsam abflauende nordöstliche Winde, regnerisch, kühl.
 Ostsee: Starke bis fürmische, jedoch abflauende nordöstliche Winde, noch trübe, Regenschauer, kühl, später wärmer.
 Ostl. Ostsee: Mäßige, zeitweise noch frische Winde aus Südl. Richtungen, wolfig, warm.
 Sturmwarnung: Heute 2.45 pm. Fortwährend bis Warnemünde: Gefahr fürmischer nordöstlicher Winde: Sign. RE-Sturm. — Heute 3.50 pm. Warnemünde: Gefahr harter N bis NE-Winde. Signalfall.

Schiffsnachrichten
 Angestommene Schiffe
 15. Mai
 D. Lina Kunemann, Kapl. Wittkop, von Emden, Kohlen, 1 1/2 Tg. — S. Venus, Kapl. Ostmann, von Ralswiek, leer, 1 Tg. — D. Otto Joppen 14, Kapl. Kiehn, von Kiel, Südg., 10 Td. — S. Eimer Fricke, Kapl. Gyllen, von Widdelsburg, leer, 2 Tg. — S. Gretchen, Kapl. Peters, von Hensburg, leer, 2 Tg. — S. Catharina, Kapl. Almonder, von Karlshamn, leer, 2 Tg. — S. Haders Winde, Kapl. Nielsen, von Rodrup, leer, 4 Tg. — S. Ingeborg, Kapl. Traulsen, von See jurid. — S. Halland, Kapl. Waldberg, von See jurid. — Sechl. D. Taron, Kapl. Meyer, von See jurid.
 16. Mai
 D. Landek, Kapl. Kruse, von Rolding, leb. Vieh, 1 Tg. — D. Lübeck, Kapl. Karlsen, von Gothenburg, 19 Passag., Südg., 5 Tg. — S. Nora, Kapl. Varsson,

von Svendsborg, leer, 1 Tg. — S. Irma, Kapl. Grundmann, von Ropsfagen, leer, 1 Tg. — S. Elin, Kapl. Hansen, von Karlshamn, Steine, 1 Tg. — S. Johanna Marie, Kapl. Due, von Rolding, leer, 1 Tg. — D. Westfalen, Kapl. Varsson, von Gothenburg, Südg., 1 Tg. — S. August Schierloh, Kapl. Bergmann, von Walsborg, leer, 1 Tg. — D. Astoria, Kapl. Heege, von Rolding, leb. Vieh, 2 Tg.

17. Mai
 D. Sankt Jürgen, Kapl. Meyer, von Riga, Holz, 2 1/2 Tg. — S. Adelheid, Kapl. Jensen, von Ralswiek, leer, 1 Tg. — D. Wisnes, Kapl. Christensen, von Stavanger, Heringe, 14 Tg.
 Abgehene Schiffe
 15. Mai
 D. Otto Joppen 27, Kapl. Barck, nach Kiel, Südg. — D. Badenia, Kapl. Knud, nach See. — D. Regir, Kapl. Holmberg, nach Helsingfors, Südg. — D. Tania, Kapl. Rasmann, nach Stockholm, Südg. — D. Komet, Kapl. Witt, nach Stockholm, Südg. — D. Falten, Kapl. Svendsen, nach Gothenburg, Südg.
 16. Mai
 D. Otto Joppen 14, Kapl. Kiehn, nach Königsberg, Südg. — D. Planet, Kapl. Schacht, nach Königsberg, Südg. — S. Winerr, Kapl. Andersen, nach Guntzow, Salz. — S. Sirius, Kapl. Petersen, nach Gothenburg, Salz. — D. Lina Kunemann, Kapl. Wittkop, nach Emden, leer. — Sechl. D. H. C. Kiehn, Kapl. Dammann, im Schleppe mit Leichter Irene Kiehn nach Gothenburg, Salz. — D. Landek, Kapl. Kruse, nach Rolding, leer. — D. Magnet, Kapl. Matthesen, nach Olosholm, Südg.
 Lübeck-Waldburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
 D. „Wiborg“, Kapl. Th. Schüge, ist am 14. Mai, 1 Uhr nachmittags, in Danzig angekommen.

Geschäftliches
 Gutes Einweichen ist halbes Waschen! — sagt ein Sprichwort. Die erfahrene Hausfrau weiß die Wäsche am Abend vor dem Waschtage in Heiß- oder lauwarmes Wasser und Bleichsoda einzuweichen. Der Schmutz lockert sich, das Waschen wird bedeutend erleichtert und verkürzt.



Rundfunk-Programm
 Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter
 Aus „Der neue Rundfunk“, Funkzeitchrift des schaffenden Volkes
 Dienstag, 16. Mai
 5.45 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 6.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen. — 7.45 Uhr vorm.: 5 Minuten Recht und Unrecht (Dienstag). — 10.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 12.10 Uhr nachm.: Kühenwetterbericht. — 12.55 Uhr nachm.: Funtdörse. — 12.30-2 Uhr nachm.: Unterhaltungskonzert. — 12.55 Uhr nachm.: Bremer Zeitungen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsverkehr. — 2 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 2.05 Uhr nachm.: Hauskonzert der Bremer Korag. — 2.45 Uhr nachm.: Funtdörse. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Funtdörse. — 4 Uhr nachm.: Schiffsverkehr, Luftverkehrsmeldungen. — 6 Uhr nachm.: Hamburg: Funtdörse. — 6.20 Uhr abends: 2. Bremer Bericht, Kriminalbericht, Schiffsverkehrsmeldungen. — 6.25 Uhr abends: Bremen, Hannover: Funtdörse. — 7.50 Uhr abends: Frucht- und Gemüsemarkt (nicht täglich). — 7.55 Uhr nachm.: Wetterfunk.
 3.15 Uhr nachm.: Die schaffende Frau. — 4.15 Uhr nachm.: Hannover: Frühlings im Land. — 5 Uhr nachm.: Steuerfunk der Korag. — 5.25 Uhr nachm.: Alle niederdeutsche Kulturstätten. — 6.50 Uhr abends: Schule der Sorgen: Englisch. — 7.20 Uhr abends: Hannover: Die ländliche Genossenschaft als Lehrmeisterin und Erzieherin. — 7.45 Uhr abends: Norwegen als Reiseziel. 3. Teil.
 8.15 Uhr abends: Bremen: Sapp-Sommer-Abend. Liebes- und Gitarre. — 8.45 Uhr abends: Kiel: Wilhelm schenkt sich aus eigener Werts. für Kiel, Hamburg und Hannover. — 9.30 Uhr abends: Hamburg: Das deutsche Vieh. Ein Vortragszyklus von Dr. Fritz Götter, 5. Deutsche Kamantik. für alle Karagender. — 10.30 Uhr abends: Langfunk der Fiebermäufe.
 Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Götter.
 Für Freipost Lübeck und Postkarte: Hermann Bauer
 Für Inserate: Carl Eulshardt, Verleger: Carl Eulshardt
 Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.
 Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Gewinnauszug
 2. Klasse 27. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
 Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 15. Mai 1926
 In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen
 2 Gewinne zu 5000 M. 84728
 2 Gewinne zu 5000 M. 128508
 2 Gewinne zu 2000 M. 236426
 2 Gewinne zu 1000 M. 66579
 6 Gewinne zu 500 M. 27083 181517 280290
 96 Gewinne zu 300 M. — 230 Gewinne zu 180 M.
 In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen
 4 Gewinne zu 3000 M. 154399 158036
 2 Gewinne zu 2000 M. 169702
 8 Gewinne zu 800 M. 42885 73982 103044 128729
 16 Gewinne zu 500 M. 30576 78408 143433 188902 207538
 216166 223739 248658
 52 Gewinne zu 300 M. — 198 Gewinne zu 180 M.
 Die Gewinnnummern zu den Gewinnen von 300 Mark, 180 Mark und 90 Mark sind aus den bereits eingetroffenen Schmelzen zu ersehen.
 Am 1. d. h. Gewinnliste erscheint gegen Ende der Woche.
 Die Ziehung der III. Klasse findet am 12. u. 14. Juni 1926 statt.
 Staatliche Lotterie-Einnahme **Jansen** Fernruf 3858
 Johannistr. 19

GLAS PORZELLAN STEINGÜT
 Haus- und Küchengeräte
 Große Auswahl in Geschenk-Artikeln
 Solide Preise
 GEBR. STEDER, LÜBECK
 HOX-STRASSE 95

FAHRRAD-SPORTHAUS
 HANS GRABOWSKI
 Hauptgeschäft: Engelgrube 39 - Filiale: Untertrave 131

Akkumulatoren-Haus
WALDEMAR LANGE
 Königsstr. 65-67
 Fernruf: 8350
 Batterie-Ladung u. Reparatur

RADIO
Waldemar Lange
 Königsstr. 65-67
 Fernruf: 8350

Uhren-Reparaturen
 billig 1 Jahr Garantie
 Hermann Voß, Uhrmacher,
 36 Gleichhauerstraße 36 6614
Der Lotterieschwede
 2.-RM. in Leinen gebunden
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Lapeten billig (6621) Engelsgr 49
Matratzen
Matratzen
 werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebüder Hestli
 Welt Spez.-Gesch.
 Untertrave 111/112
 b d Holltenstr. 1661r

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Lapeten!
 Restpartien von 5-15 Rollen außerst billig.
 Edgar W. Christiansen
 Bederstraße 7, gegenüber dem Stadttheater.
 Fernruf 2623 u. 2935. (6623)

Das Justizverbrechen
 des Reichsgerichts an dem Verfasser der „Etappe Gent“ von Heinrich Wandt
 Preis 50 S
Buchhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Baugewerksbund

Umständehalber findet unsere
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, dem 18. Mai, abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus statt.

- Tagesordnung:
1. Der Steuerabzug und die Verteilung der Sozialkassen. Referent Genosse H. Dreger.
 2. Innere Verbandsangelegenheiten.
- Zahlreiches Erscheinen wegen der wichtigen Tagesordnung erforderlich. (6636)

Der Vorstand.
NB. Heute Montag, 7 Uhr: Die Zusammenkunft der Lehrlinge. Alle müssen erscheinen.
Der Jugendleiter.

Gehaltsabbau! Verlängerung der Arbeitszeit!
Beseitigung der Sonntagsruhe!
Abbau der Sozialversicherung!
Weg mit den Tarifverträgen!

Angestellte im Einzelhandel!
Wollt ihr alles ruhig hinnehmen,
was man Euch bietet?

Erscheint zur

öffentl. Kundgebung

am Mittwoch, dem 19. Mai 1926
abends 8 1/4 Uhr

im Weißen Saal der Stadthalle

Die Arbeitgeber des Einzelhandels haben den Tarifvertrag zum 1. Juni gekündigt.

Zentralverband der Angestellten
Gewerkschaftsbund der Angestellten
Deutschnationaler Handlungsgehilfen-
verband

Verband der weiblichen Handels- und
Bureauangestellten

Morgen Dienstag
Zentral-Hallen St. Johannis
la. Jazzbandkapelle Eintritt frei

Alles eilt!

Schon wieder
neue Attraktionen im

Circus Corty Althoff

Täglich abends 8 Uhr

Mittwoch, den 19. Mai, 8 1/2 Uhr:

Die letzte große Schüler- u. Familien-Vorstellung

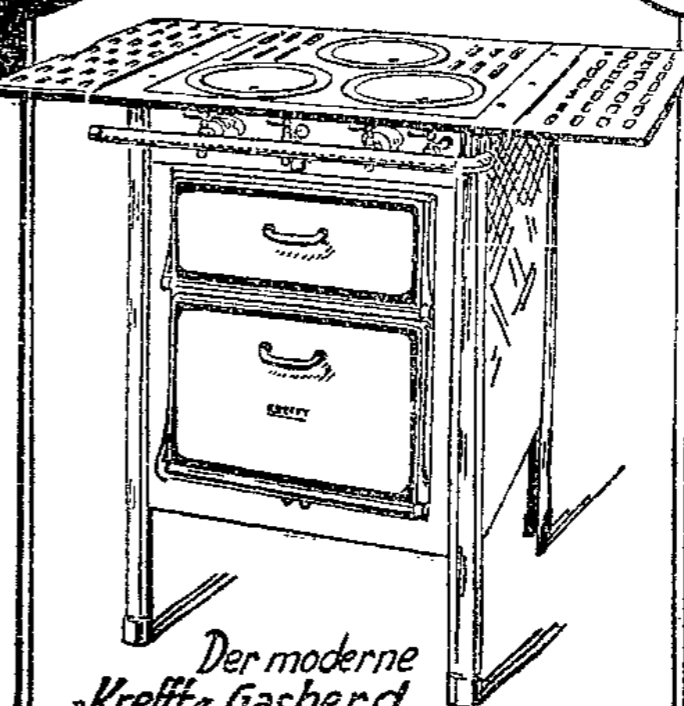
Versäumen Sie nicht, sich
einen genussreichen Abend zu
verschaffen!

Nur noch bis Donnerstag,
den 20. Mai, einschließlich

Vorverkauf: Zigarrenhaus H. Buse,
Breite Straße 65, Telefon 2191,
und ab 10 Uhr ununterbrochen an
den Zuckerkassen (6651)

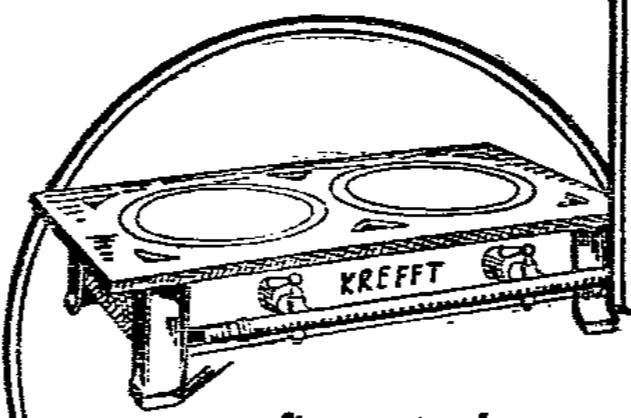
Das ist Qualitätsware!

Wir geben
keine Gasapparate auf Miete!
Aber vergleichen Sie unsere
Preise und rechnen Sie sich
aus was Sie verdienen!



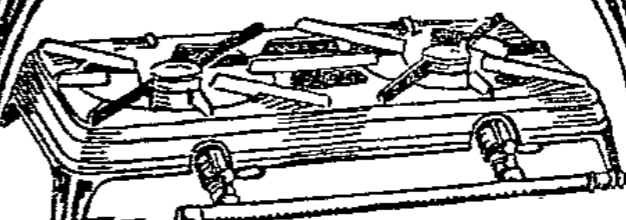
Der moderne
»Krefft« Gasherd

Weiss emailliert, Armatur u. Beschlag
pa. vernickelt, mit Abstellplatten, braun
emaillierter Kochplatte, sämtl. Brenner
Doppelsparbrenner, Bratofen für ausbalan-
ciert, Bratofen extra gross m. Zinkblech
ausgeschlagen u. gusseiserner Bodenplatte
jedoch offener Tellerwärmer



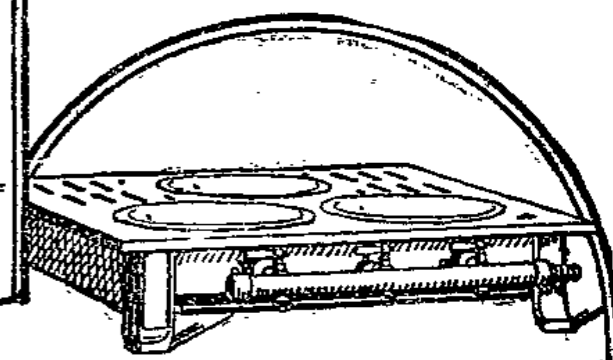
»Krefft« Gaskocher
weiss emailliert, Armatur
u. Beschlag pa. vernickelt,
braun emaill. Kochplatte
2 Doppelsparbrenner

19.75



Sparkocher Original »Harras«
mit 2 Kochstellen

9.75



»Krefft« Gaskocher
weiss emailliert, Armatur und
Beschlag prima vernickelt,
braun emaillierter Kochplatte
3 Doppelsparbrenner

29.75

Ab Montag (17. Mai) bis einschließlich Donnerstag (20. Mai) findet
im III. Stock eine Koch- und Bratvorführung statt. Es ist für alle
Interessenten die beste Gelegenheit, sich von den Vorzügen un-
serer »Krefft«-Herde zu überzeugen. Wir bitten um Ihren Besuch.

Karstadt

Volkstheater zu Lübeck

Mittwoch, d. 19. Mai
Gastspiel Geheimrat
Grube

Mephisto.

Unser Mitglieder sollen
gegen Beschneidung der
Mitgliedschaft keine
Preise.

Verband der Gewerkschaften und Staatsarbeiter

Filiale Lübeck.

Versammlung der Betriebsräte und Betriebsräte

am Dienstag, 18. Mai
abends 7 Uhr
im Saal des
Gewerkschaftshaus

Die Ortsverwaltung

Schenkt
Bücher
zu jedem Fest

Gewer-
verein
Lübeck

General- Versammlung

am Mittwoch, 19. Mai
abends 6 Uhr

bei Lender, Hammerstr. 41

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1926
2. Bericht von der Betriebskommission
3. Bericht über die Umgestaltung der Chöre
4. Sommerfest
5. Innere Verbandsangelegenheiten

Der Vorstand

Oeffentliche Versammlung

„Der Kampf der enteigneten Gläubiger und Sparer
gegen die Kauterungsgehalte durch Vollstreckungsbeschlüsse“

Mittwoch, den 19. Mai 1926, abends 8 Uhr
in den Zentralhallen, Dankwartsgrube

Berichterstatter: Justizrat **BRINK** aus Berlin

Mitglied des Vorstandes des Sparerbundes, i. S., Berlin W 66

Kleinstrentner, Hypotheken, Sparbänken, Anleihegläubiger, Inflationsver-
längerer, Kauterungsbesitzer, Bankrotgläubiger, überhaupt alle durch die
Inflation bed. die sog. Kauterungsgehalte Geschädigten werden dringend
gebeten, zu erscheinen!

Freie Aussprache! Zur Bedienung der Saalmiete wird ein
Kopienbeitrag von 20 Fig. erhoben.

Hypothekengläubiger- und Sparer-Schnitzverband
Landesverband Lübeck e. B.

Der Vorstand, Dr. Schmeier, 2 Bürgermeister u. D.

Allgemein. Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuss Lübeck

Die am Freitag voriger Woche abgehaltene
Versammlung der Delegierten des Orts-
ausschusses findet am

Mittwoch, d. 19. d. Mts.,
abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt.

Tagesordnung wie bekanntgegeben. (6654)

Der Vorstand des A.D.G.B.
Ortsausschuss Lübeck.

Theater-Klause

Erstes Bier-, Wein- u. Café-Lokal
Vielfrequenter Mittagstisch (6612)
Im Abonnement bedeutend billiger

Zur Eröffnung meines Klubzimmers

Dienstag, den
18. Mai 1926
verbunden mit

Eisbein-Essen
ladet freundlichst
ein

B. MEETZ, Untertrave 95

Stadttheater Lübeck
Dienstag 8 Uhr

Tiefeland (6647)

Lehrl. Gastspiel Kammer-
sänger Richard Tauber
Berlin-Wien

Mittwoch 6 Uhr

Zum letzten Male
Faust

Gastspiel Geheimrat
Max Grube-Meininger.
Donnerstag 7 Uhr

Zum letzten Male
Die Walküre
Freitag 8 Uhr

Zum vorletzten Male
Don Celar

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau. Arbeiter-Jugend. Am Himmelfahrtstage trafen sich im Niesebusch Gruppen der Sozialistischen Arbeiter-Jugend. In diese Jungen und Mädchen pflanzten sie so richtig in das neue Grün hinein. Ich hatte Zeit und sah ein Stündlein ihrem Treiben zu. Mit Schlagballspiel war eine Gruppe beschäftigt, während andere Kreisläufe und Volkstänze vorführten. Schade, daß ich nur Zuschauer sein durfte. Wie gerne hätte ich selbst noch mitgetanzt. Doch nun hieß es Abmarsch. Die Fahnen wurden entrollt. Mit festem Schritt und kernigem Gesang marschierte der Zug durch Schwartau. „Wohlan vor Recht und Wahrheit achte, zu unsrer Fahne stehe“ zu Haus“ war weit hin zu hören. Tief ergriffen von dieser kampfbegierigen Jugend ließ ich den Zug an mir vorbeiziehen. Doch warum haben wir in Schwartau nicht einen Arbeiter-Jugendverein? D.

Mecklenburg

Schwerin. In drei Jahren 713 Brände in Mecklenburg. Bei der Verhandlung gegen einen der Brandstiftung angeklagten Kaufmann vor dem Schweriner Schwurgericht wurde mitgeteilt, daß Mecklenburg in den letzten drei Jahren von 713 Bränden heimgegriffen wurde. Hinzu kommen noch 70 Brände im laufenden Jahre.

Schleswig-Holstein

Ahrensburg. Mord auf der Landstraße. Am Freitagabend ist auf der Landstraße zwischen Ahrenfelde und Meilsdorf ein Kette Sturmarn ein Mord verübt worden. Der Ermordete ist ein Profifuhrmann aus Ahrensburg. Zwischen Meilsdorf und Ahrenfelde wurde er auf offener Landstraße angehalten, mit einem Knüttel erschlagen, über den Fahrdamm geschleift und in den Chausseegraben geworfen. Der Tat dringend verdächtig ist ein in Ahrensburg wohnender Schlachter. Dieser wurde noch in der letzten Nacht festgenommen.

Kiel. Prinzen in Seenot. Der Kieler Kutter „König Vele“ strandete in der Nähe von Aehletoft. Die Passagiere Prinz Schönath-Carolath, ein anderer beschäftigungsloser deutscher Prinz und zwei Großkapitaine retteten sich in einem Boot und kamen vollkommen erschöpft in Ahagen an. Der Kutter wurde nach dem Hafen von Aarhus geschleppt.

Hansestädte

Hamburg. Gewissenlose Verbratung einer Geschlechtskrankheit. Vor der Strafkammer hatte sich der Expedient D. zu verantworten, der beschuldigt ist, in sieben Fällen in einer ganz gewissenlosen Weise Personen mit Syphilis verheiratet zu haben. Als erste Belastungszeugin trat die Verlobte auf, mit der er seit über zwei Jahren in einem ehelichen Verhältnis lebte. Das diesem Verhältnis entsprossene Kind starb gleich nach der Geburt in einem Kinderhospital an Syphilis. Die „glückliche“ Mutter, die heute immer noch nicht weiß, ob er sie angesteckt hat, ist seit Januar in ärztlicher Behandlung wegen Syphilis. Die nächste Zeugin, ein erst 17-jähriges Mädchen, hatte den „Helden“ auf dem Fußballplatz am Nachmittag bewundert. Am Abend, oder noch später, kam sie gebrochen und zitternd nach Haus, um dann ihren Leichtsinn mit einer 19wöchigen Kur im Vohmühlen-Krankenhaus zu büßen. Ein anderes 23-jähriges Mädchen fiel ihm zweimal zum Opfer. Dafür „beglückte“ er es mit Syphilis. Sie hatte aber weiter nichts als eine Empfehlung für ihn, sich einmal untersuchen zu lassen, weil sie vermutete, daß er krank sei. Dann erschien Lothe, auch erst achtzehnjährig. Sie bekannte ihren einmaligen Sündenfall in treuherrlicher Weise. 15 Wochen war sie im Vohmühlen-Krankenhaus. Sie konnte aber dem Arzt nicht sagen, wer der Missetäter war, denn sie mußte nicht, wo er wohnte. „Wenn ich ihn sehe, kenn ich ihn wieder“, erklärte sie dem Arzt. Als sie das Krankenhaus verlassen hatte, sah sie ihn wieder und schilderte ihm ihr Schicksal. „Das hab ich mir gedacht, denn ich habe mich schon selbst behandelt“, erwiderte der Anhold zum Troste. Heute konnte er aber zu seiner „Entlastung“ anführen, daß das Mädchen schon „zwei andere“ gehabt habe. Eine 22-jährige mußte ihr Verhältnis vom Mai 1925 bis Januar 1926 mit dem bereits Vergebenen und Verpflichteten mit der Belastung der Suche bezahlen. Ein Zeuge bezeugte, daß er verheiratet wurde, durch sein „Verhältnis“, das auch mit dem Angeklagten verkehrt hatte. Eine weitere Zeugin, die Schwägerin, konnte glaubwürdig bezeugen, daß der Angeklagte auch wirklich krank sei. Im Verlaufe der Verhandlung ergab es sich, daß der Angeklagte bereits 6mal wegen Betrugs und Diebstahls vorbestraft war. Der Staatsanwalt hatte keinen Zweifel darüber, daß der Angeklagte in 7 Fällen seine Mitmenschen verheiratet habe. 5 Mädchen seien nur erschienen; 2 Fälle müßten heute abgetrennt werden. Ganz gewissenlos habe er gehandelt und sich aus dem Schicksal der Mädchen nichts gemacht. Es sei gar nicht zu übersehen, was durch diese gemeine Handlungsweise übertragen und verbreitet wurde zum Schaden der Allgemeinheit. Er beantragte 2 Jahre 3 Monate Gefängnis. Ein junger, im Gerichtsaal noch unbekannter Verteidiger begann dann mit einer gründlichen Weiswagung seines Klienten, die darauf hinauslief, die Mädchen als „lodere Zeigige“ zu bezeichnen, die nur darauf ausgingen, die Kosten für ihre anderweitig erworbenen Krankheiten auf seinen Klienten abzuwälzen. Es sei gar nicht erwiesen, daß sein Klient krank sei. Die kühnen Behauptungen des Verteidigers ermunterten den Angeklagten zu der Unverfrorenheit, dem Gericht zu erklären, daß er nicht wisse, was Geschlechtskrankheit ist. Das Gericht erklärte, für die in leichtfertiger rücksichtsloser Weise begangenen Taten, mit dem er sich in grober Weise gegen die Menschheit veründigt habe, die auf Generationen hinaus noch ihre Wirkung ausüben werden, müsse er wegen Gemeingefährlichkeit mit einem Jahre Gefängnis bestraft werden. Sein Kind wäre syphilitisch auf die Welt gekommen. Da es gleich darauf gestorben sei, habe er auch noch einen Tod auf dem Gewissen.

Hannover

Uelzen. Raubmord. Die Gemüter der Kreisbewohner sind in harter Aufregung, weil nun bereits die dritte Mordtat in kurzer Zeit in unserem Kreise zu verzeichnen ist. Am Dienstagabend wurde in einem Gehölz bei Schwemlich unweit der Bahn Uelzen-Dannenberg die Leiche eines etwa 20-jährigen Mannes mit durchschnittener Kehle gefunden. Neben dem Toten lag ein Rasiermesser, so daß man zunächst auf einen Selbstmord schloß. Nunmehr ist aber durch die Gerichtskommission festgestellt, daß es sich hier ebenfalls um einen Mord handelt. Der Tote ist nach den bei ihm vorgefundenen Ausweispapieren der am 31. Januar 1906 in Hattorf am Harz geborene Arbeiter Hermann Karl Albert Nagel. Die Tat ist noch nicht geleert, er ist also beantragt worden.



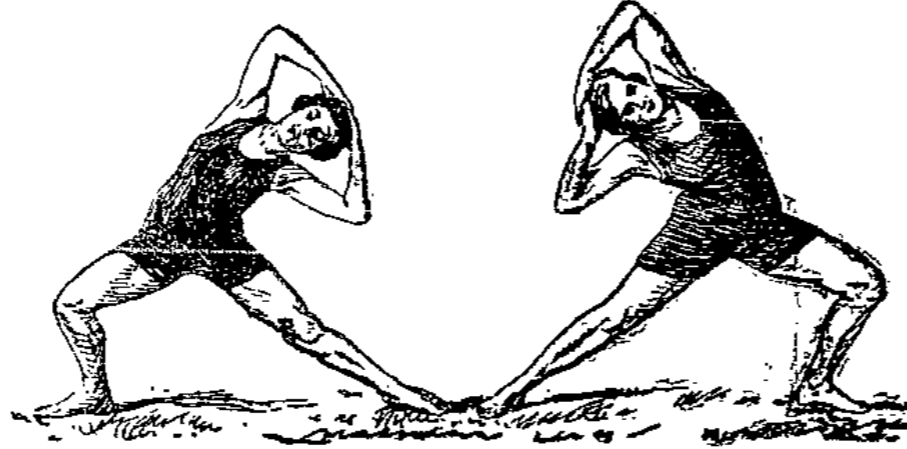
Körperbildung durch Gymnastik

Gymnastik ist heute der alles umfassende Name für systematische Schulung des menschlichen Körpers zu weitestmöglicher Leistungsfähigkeit. Durch gymnastische Übungen wollen wir uns Gesundheit, Kraft und Schönheit erwerben und erhalten, und gymnastische Übungen sind es, die dem schaffenden Volke als Ausgleich dienen gegenüber den körper- und geistlich schädigenden Einflüssen langer, schwerer Arbeitszeit. Gymnastik ist Turnen, Spiel und Sport im weitesten Sinne gefaßt, aber in bewußter und systematischer Form betrieben, um die Harmonie des Körpers und die Schönheit seiner Bewegungen zu höchster Vollendung zu erziehen. Die neuzeitliche Form des Betriebes der Leibesübungen vertritt vor allem das früher sehr im Vordergrund gestandene Ziel, Schauggymnastik zu sein. Nicht, wie sieht es aus,

Herz und Sinnes bei der Ausübung ist, der kann nur einen Teilgewinn ernten; wer aber sein ganzes Sein hineinlegt, der erst ist imstande, das befehlende Lustgefühl, die Höhenreuden der gymnastischen Betätigung in vollen Zügen zu genießen.

Die sogenannten „Systeme“ für Leibesübung, die heute mit mehr oder weniger Klänge für ihre Sache werben, haben alle einen gute Kern, aber sie sind nicht vollständig. Ihre Übungsformen sind zum Teil dem Verständnis der breiten Massen fremd. Zu verständnisvollem Betriebe der Systeme fehlen in der Masse meist alle Vorbedingungen. Gymnastische Übungen, die Volkssache sein sollen, müssen einfach und schlicht und das Wesen der Gymnastik treffend auszuführen sein. Das aber ist in der Form am besten gewahrt, die im neuzeitlichen Turnen, Spiel und Sport gegeben ist und allmählich tausend und aber tausend in ihrem Banne hält. Die schlichte, dem Volksempfinden verständliche Form der Betriebsweise beim Turnen, Spiel und Sport ist so siegungsfähig, daß jedes Alter und beide Geschlechter gleichermaßen Gewinn davon haben. Die wertvollen Übungsmomente der „Systeme“ sind schon längst mit der vorbereitenden Gymnastik beim Turnen, Spiel und Sport verankert. Aber es wird vermieden, dem Ganzen den überjünglichen Charakter zu geben, der den Systemen vielfach angehängt wird. Turnen, Spiel und Sport ist eine Volkssache, die mit den Tatsachen, wie sie in Wirklichkeit sind, rechnet. Das ist der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Gruppen.

Die neue Lehre der Gymnastik braucht aber auch ihre Begleiter, Lehrer und Übungsleiter. Es ist einleuchtend, daß diese



sondern, wie wirkt es auf den ganzen Menschen — das ist heute richtunggebend und wegweisend. Die neue Methode geht vom Körper des Lebenden aus. Sie kennt ihr Ziel und greift die schwachen Punkte des Körpers an. Da will sie bessern und ausgleichend wirken, wo falsche Erziehung und Erwerbsleben die gesunde Entwicklung hemmen und stören. Daß Gymnastik, nach solchen Grundzügen ausgeübt, nicht nur die äußere Form des Menschen und den Flug schöner, harmonischer Bewegungen anzieht, sondern auch die lebenswichtigen inneren Organe des „Wunders“ Mensch in heilsamer Weise beeinflusst, das versteht sich nach alledem von selbst. Auch das sei noch besonders unterstrichen, daß die neuzeitliche Gymnastik nicht in starren militärischen Formen geübt sein will und kann, sondern, daß in freier Weise, unter möglicher Vermeidung zmediosen Herumkommandierens, an die „Arbeit im Gewande jugendlicher Freuden“ herangegangen wird. „Gymnastik ist die Poesie des Leibes“, Freude und Lust sind ihre Symbole. Nur wer mit heiliger Liebe an ihr hängt, wird sich ganz in den Genuß aller ihrer Auswirkungen auf Geist und Körper setzen können.

Aber noch ein letztes will die moderne Art Leibesübungen zu betreiben: sie will den ganzen Menschen erfassen, will ihn mit dem Sinn der gymnastischen Handlung durchdringen und



ihn so befähigen, daß er in den Stand gesetzt wird, nach eigenem Impuls zu leben. Das erst ist die Krone der gymnastischen Betätigung, daß ihre Anhänger nicht nur vom Lehrer oder Übungsleiter — also von außen her, durch fremden Willen — beeinflusst und „bearbeitet“ werden, sondern daß sie verstehen lernen, was die neue Lehre will, und dann ihren ganzen Impuls hineinlegen. Ich wiederhole: wer nicht mit



früher abensowohl physiologische wie pädagogische Kenntnisse und Befähigung haben müssen. Und es ist nicht hoch genug zu schätzen, daß sich die Arbeiterschaft auch in der Ausbildung ihrer Gymnastiklehrer und Übungsleiter auf eigene Füße gestellt hat. Die seit fünf Jahren bestehende „Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes“ wird im Herbst in ihr neues, schönes, eigenes Heim in Leipzig, Richtestraße 36, einziehen und dort ihre bisherige erfolgreiche Tätigkeit unter günstigeren Bedingungen fortsetzen. Die „Bundeschule“ ist weit über die Grenzen des Bundes, ja selbst des Reiches hinaus, bekannt. Sie hat seit dem glanzvollen Olympia in Frankfurt am Main internationale Bedeutung erlangt und wird einmal die Hochschule des Arbeitersports sein. Am 10. Mai wurden als erste Etappe auf dem Wege der Erfüllung brennender, langgehegter Wünsche, die Übungsleiter durch die Mutterklassen der Schule in Betrieb genommen. In einem Monat wird das eigene Bad der Schule fertig und am 19. September soll die feierliche Einweihung des ganzen Hauses stattfinden, wozu schon heute die 600 000 Mitglieder des Bundes und auch das Ausland rufen, weil die Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes nicht nur ihrem Bunde, sondern dem gesamten, um seine Höherentwicklung kämpfenden Proletariat dienlich sein will, als proletarisches Kulturinstitut mit der Tendenz, auch an der sozialistischen Erziehungs- und Bildungsarbeit mitzuwirken. Bx.

Gewerkschaften

Schwere Wahlniederlage der deutschnationalen Handlungsgewerkschaften. Als letzte in der Reihe der Berliner Großbanken fand am 12. Mai d. J. die Betriebsratswahl in der Deutschen Bank statt. Hier hatte der deutschnationale Handlungsgewerkschaften-Verband ganz außerordentliche Anstrengungen gemacht, die Stimmen der Angestellten für sich zu gewinnen. Mit den übelsten demagogischen Mitteln, Unwahrheiten und Entstellungen führte der D.H.V. den schärfsten Kampf gegen den ihm verhassten Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangestellten. Das Wahlergebnis aber gestaltete sich zu einer geradezu niederschmetternden Niederlage der Deutschnationalen. Die Sitze des D.H.V. wurden im Betriebsrat von 4 auf 2 reduziert, während der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten 11 Sitze erringen konnte. Das Gesamtwahlergebnis in den Berliner Großbanken ist das folgende: Von 85 Betriebsratsitzen entfallen auf den Allgemeinen Verband 58, den D.H.V. 16, die Oberbeamten

7, die Deutschnationalen 4 — ein Wahlergebnis, das von der überzogenen Position des Allgemeinen Verbandes herabes Zeugnis ablegt.

Drei Künstler malen ein Bild. Ein früher wenig beachtetes Gemälde, das kürzlich aus dem Besitz des ehemaligen Großherzogs von Oldenburg in das Museum von Detroit übergegangen ist, wurde von dem amerikanischen Kunstgelehrten Valentinier nach gründlicher Reinigung als gemeinsame Schöpfung von Giorgione, Tizian und Sebastiano del Piombo festgestellt. Die Signatur weist auf diese drei Meister hin, und der verschiedene Stil der einzelnen Teile des Bildes läßt erkennen, daß die Halbfigur eines Edelmannes in Pelzhaube von Giorgione, die blonde Frau in weißer Seide zu seiner Rechten von Tizian, die brünette Frau in dunklem Gewande zu seiner Linken von Sebastiano stammt. Die Vermutung liegt nahe, daß die drei Künstler das Bild geschaffen haben, als sie nach 1505 zusammen in der Werkstatt Bellinis tätig waren. Bisher hatte man sich darüber gestritten, wofür jedem dieser drei Maler das ganze Bild zugeschrieben sei.

Ämtlicher Teil

Bürgermeister **D. Dr. Neumann** hat den Vorsitz im Senate wieder übernommen. (6655)

Konkurrenzeröffnung

Ueber den Nachlaß der am 27. April 1926 in Lübeck verstorbenen Witwe **Anna Barbara Christiane** genannt **Betty Spicker**, wird heute am **15. Mai 1926**, nachmittags 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Hotelbesitzer **Alcis Pederzani** in Lübeck, Schüsselbuden Nr. 12, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am **11. Juni 1926**, vormittags 9 1/2 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt

Konkurrenzforderungen sind bis zum **20. Juni 1926** bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am **2. Juli 1926**, vormittags 10 1/2 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse eine Forderung haben, wird angeordnet, nichts an dem Erben zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestizze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Juni 1926 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 15. Mai 1926 (6640) Das Amtsgericht, Abt. 2.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes **Albert Sameri**, alleinigen Inhabers der Firma **Gojardt & Sameri** in Lübeck, Kaiserstraße Nr. 12, wird, nachdem die Schulverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 12. Mai 1926 (6641) Das Amtsgericht, Abteilung II

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **G. W. Neverman & Co.**, Fahrradhandlung an groß in Lübeck, Fischstraße Nr. 33, und über das Privatvermögen der persönlich haftenden Gesellschafter der persönlich haftenden Gesellschafter, des Kaufmannes **Friedrich Samann** in Lübeck, Bürgerstraße Nr. 12, des Zimmermeisters **Johann Ved** und der Ehefrau **Sinda Ved geb. Heise** in Lübeck, Bäckerstraße Nr. 15a, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 21. Mai 1926, vormittags 10 Uhr im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, den 1. Mai 1926. (6645) Amtsgericht, Abt. II.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes **Heinrich Gürgens**, alleinigen Inhabers der Firma **Schub & Gürgens** in Lübeck, Große Allee Nr. 27, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 21. Mai 1926, vorm. 11 Uhr, im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, den 3. Mai 1926. (6647) Amtsgericht, Abt. II.

Öffentl. Versteigerung

am **Mittwoch, dem 19. ds. Mts., vorm. 9 Uhr**, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

- 1 Soja, Korb u. a. Sessel, Stühle, Bettst., Pfeiler- u. a. Spiegel, ein. Bilder, Antiquen, Gemälden, Teppiche, Silber, Kleider, Schreib-, Näh-, Nähstich- u. a. Nähm., Spiegel und Nachtschränke, mahagoni. Geschloßschrank, Gartenmöbel, 1 gr. Nähmaschinen, Grammophon m. 25 Platten, 1 Nähmaschine, Regulatoren, ein. Franduhr, ein. Damen- und Herrenuhren, gold. Brotschneid., Seifenmaschine, ein. Kaffee-, versch. Weingläser, Teekanne, Schreibstift, 1 gr. Parfüm versch. Schreibstift, Aufgabebücher, Reagenzienapparat, diverse Bestandteile, Briefmarken, Gelehrtenarbeiten und Schreibmaterial aller Art, 100 m Schreibpapier.

1 **4 Lo.-Drei-Lastkraftwagen**, kerner mittags um 12 Uhr in der Lindenstr. 2 Schreibstift mit Griffel, 1 Schreibstift, 1 Schreibmaschine, 1 Papierrollenmaschine mit elektr. Antrieb. Sammelort der Kaufschreiber 11 1/2 Uhr in der Linden- und Meierstraße.

Lübeck, den 15. Mai 1926. Die Gerichtsvollzieher. (6657)

Nichtamtlicher Teil

Hierzu **W. Krause** und Frau Hauptstr. 19 **Berz. Glühwasser zur Silber-Moderei** wünscht **Hans Eppinger** New Orleans Louisiana

Verband der Fabrikarbeiter **Jahresfest** am 13. d. Mts. kar. unter Kollege **Karl Hansen** Ihre leinere Anwesen! Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 18. Mai, nachmitt. 3 1/2 Uhr auf dem Friedhof Friedhof statt. Die Ortsverwaltung

Nur d. viel Aufmerksamkeit u. Geduld in unserer Silber-Moderei bezugl. H. Ved und Frau (6658) Nebenstraße

Nach fast 24jährigem, qualvollem in Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am Sonnabend, abends 7 Uhr, mein heißgeliebter Mann, Vater u. Schwiegervater, der Maurerpolier **Wilhelm Behrens** im 52. Lebensjahre. In tiefer Trauer (6652) **Auguste Behrens** geb. Schuur **Wilhelm Behrens u. Frau** geb. Nagel Lübeck, Schützenstr. 56, II, 15, Mai 1926 Beerdigung Donnerstag, den 20. Mai, Trauerfeier 3 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk.

Für Wanderungen **Reichskarte** Umgebung von Lübeck in 3 Farben **RM. 1.—** Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Allen denen, die meiner so freundlich gedachten, insbesondere den Herren Chefs, Angestellten und Arbeitskollegen d. Brauerei **Waltmühle** zu meinem 25 jähr. Jubiläum meinen herzlichst. Dank. Im Namen der Angehörigen: **Friedrich Borch**

Danksagung Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und den Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie Herrn Hauptpastor **Jannasch** und dem **Plattdeutschen Verein** Ged. unsern tiefgefühlten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Friedrich Borch**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns in Freund und Leid mit Aufmerksamkeiten und Beileidsausdrücken in herzlich bedachten, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. **Familie B. Schütz** Remfeld

Kinderwagen zu verkaufen 15 Mk. (6659) Fischergrube 46 i. H.

Fremdenwagen b. z. Nr. 6637) Mittelstr. 5a

Ein gut erh. Angus b. z. ver. für mittlere Figur. (6631) Ernststraße 3

1 Karton **Praline** gef. (6634) Brodesstr. 47, I.

Heinrich Schulz Der **Leidensweg** des **Reichs-Schulgesetzes** 2.80 RM. Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Kultur- und Zeitfragen herausgegeben von **Louis Satow** **Berendsohn, Dr. Walter** Erdgebundene Eitlichkeit 1.— **Wehberg, Dr. Hans** Deutschland und der Genfer Völkerbund 1.20 **Manes, Dr. med. Georg** Die schnelle Not unserer Jugend 1.20 **Kruse, Johann** Der Hegenwahn in der Gegenwart 1.50 **Schützinger, Dr. Hermann** Der Kulturkampf um die Republik 1.— **Seber, Dr. Max** Völkerrampf und Klassenkampf . 2.— **von Schoenaich, Dr. Frhr.** Überwindung der Köpfe 1.20 **Adler, Dr. Max** Jährl und Jährlhaus 2.— **Berendsohn, Dr. Walter A.** Politische Führerschaft 1.20 **Göriand, Dr. Albert** Kant als Friedensfreund 1.20 **Endres, Franz Carl** Das Gesicht des Krieges 1.50 **Stöcker, Dr. phil. Helene** Crofil und Altruismus 1.— **Seger, Gerhard** Arbeitererschaft und Pazifismus . 0.80 **Woker, Dr. Gertrud** Der kommende Stützpunkt . . . 1.80 Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Neueröffnung! Im Hause der „Fledermaus“ (Zühlhäuser 17/19) eröffne ich heute **Oppermanns Restaurant u. Café** Mittag- und Abendtisch **Gutgepflegte Biere und Weine** Um günstigen Zuspruch bittet **Karl Oppermann** (6649) Jernsitzstr. 97/5



Fechenbachs Zuchttausbuch Im Haus der Freudlosen Ein erschütterndes Dokument der Anklage gegen die Tögligkeit des Herrern Mit 5 wirkungsvollen Zeichnungen Ganzleinen 3.30 M. Kartoniert 2.50 M. Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Betriebs-Eröffnung! Einem geehrten Publikum von Lübeck geben wir hierdurch die **Inbetriebnahme der Holsten-Melerei** in Lübeck, Beim Rottfeld 14 bekannt. Wir empfehlen uns zur Lieferung sämtl. Meiereiprodukte in feinsten Qualität durch Verkaufswagen und Filialen. **Holsten-Melerei**



Abseite Holzschnit von Hans Goetsh Aus dem Meisterwerk Kurt Grottemig 'Sonntage eines Großstädtlers in der Natur', das der Verlag S. H. W. Diez zum 60. Geburtstage des allzu früh verstorbenen Forschers und Dichters als „Buch der Woche“ herausbringt. (Ganzleinenband mit dem Lebensbild des Dichters von Wilhelm Boelsche und 10 Holzschnitten von Hans Goetsh 1,90 Mr. statt 3,75 Mr.)

Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Täglich da. frisches **Karl Lahrz** 333 4 M. an 585 8 M. an **Garantie-Wecker** 4 Mk. 100 Silber — 90 gest. **Alpka-Bestecke.** **Ernst Schmidt** 20 Johannisstraße 20

Antikriegsliteratur **Lamszus: Der Leichenhügel** 0.60 **Der Genius am Galgen** 1.50 **v. Schoenaich: Die Front in den Krisen des letzten Kriegesjahres** 1.— **Louis Satow: Erziehung im Geiste der Völkerverständigung** 0.80 **Dr. Hans Wehberg: Die Führer der deutschen Friedensbewegung 1890—1923** 1.— **L. Persius, Kap. z. S. a. B.: Warum die Flotte versagte** 1.— **Dr. Oscar Stille: Der Friedensvertrag in Versailles im Spiegel der deutschen Kriegsziele** 2.— **Hermann Müller-Brandenburg: Von Schiffen bis Landendorf** 3.— **Seger: Arbeiterschaft und Pazifismus** 0.80 **Emil Felten: Krieg und Religion** . . 0.40 **Hachmach: Friedensrede an die deutsche Jugend** 0.40 **Endres: Das Gesicht des Krieges** . . 1.50 Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46.

Leder im Auschnitt **Schuhwaren** aller Art billig (6615) **Heinr. Beckmann** Reiferstraße 3

Selegenheitskauf! **Bebel:** **Uns meinem Leben** 2 Bd. nur 6.— M Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Alb. Parsenow Heilkundiger, Hügstraße 47 Sprechst. : Vorm. 10—12, nachm. 3—6 Behandlung aller Krankheiten 6534 Ehrendiplom u. Auszeichnung I. Klasse i. hervorragende Leistungen in der Krankenbehandlung v. Heilbund Berlin ges. Prof. Eckhof Dr. v. Harbach